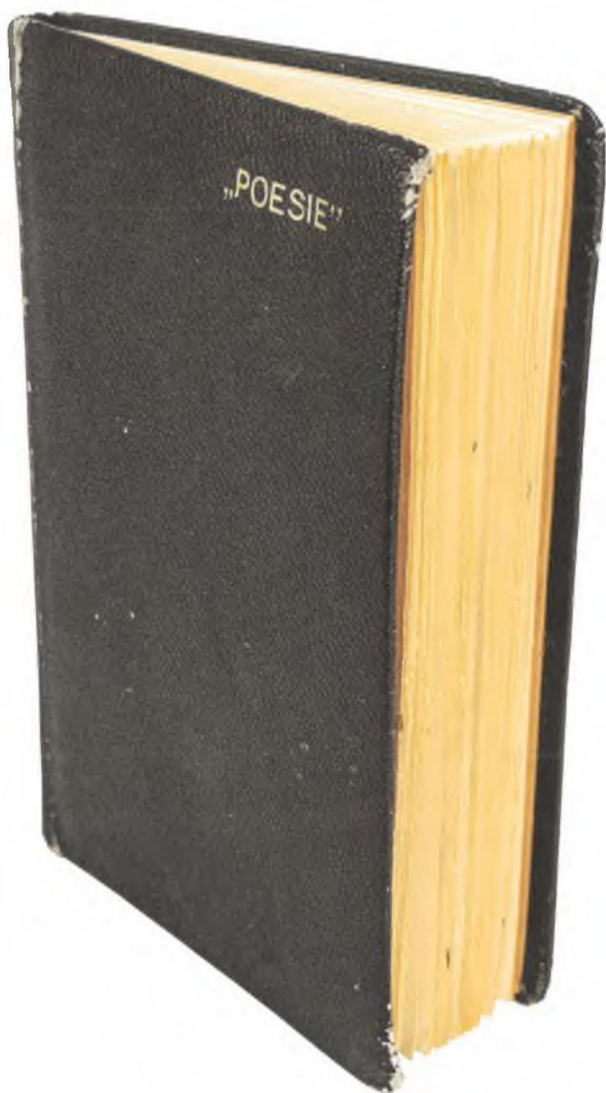


Nora Witzmann

Denk an mich!

Stammbücher und
Poesiealben
aus zwei Jahrhunderten
im Österreichischen
Museum für Volkskunde



Objekte im Fokus

Das Volkskundemuseum präsentiert Objekte und Sammlungen aus seinen eigenen Depots in einer spezifischen Ausstellungsreihe.

Kuratorinnen und Kuratoren bearbeiten Teile der Sammlungen neu und entwickeln unterschiedliche Positionen in Bezug auf dieses museale Universum der Dinge. Die Auseinandersetzung mit den Objekten bringt Erstaunliches zu Tage und wirft mitunter neue Fragen auf – zu den „Biografien“ der Dinge, aber auch zur Geschichte der Sammlungen und des Museums. Objekte im Fokus versteht sich als Beitrag zu einer aktuellen Sachkulturforschung in Museen.

Bisherige Publikationen in dieser Reihe:

Judaika (2011), Die Textilmustersammlung Emilie Flöge (2012), Die Waffensammlung des Volkskundemuseums (2013), Arbeiten ruthenischer Flüchtlinge im Ersten Weltkrieg (2014).

An alle jene die sich in mein Album schreiben:

Den Blumen Kranz

Von euch mir unvergeßlich Lieben

I[h]n flicht der Freundschaft treue Hand;

Kein Erdensturm vermag i[h]n je zerstieben

Weil Zufall[,] nicht daß Herz i[h]n wand.

Leopoldine Schubert



Stammbuchblatt 1815, Detailansicht
Siehe Seite 42

Nora Witzmann

Denk an mich!

Stammbücher und Poesiealben
aus zwei Jahrhunderten

Objekte im Fokus, Band 5



VOLKSKUNDE
— MUSEUM

Katalog zur Ausstellung
Denk an mich!
Stammbücher und Poesiealben
aus zwei Jahrhunderten

5. Mai bis 22. November 2015
Aus der Reihe
Objekte im Fokus, Band 5

Eigentümer und Verleger
Österreichisches Museum
für Volkskunde
1080 Wien, Laudongasse 15-19
Leitung
Matthias Beitzl

Grafik
Angela Althaler, a+o
Fotografie
Christa Knott / © ÖMV
Litho
Martina Hejduk, dierereinzeichnerin.at
Druck
REMAprint-Litteradruk

Ausstellungskuratierung,
Katalogtexte und Organisation
Nora Witzmann
Wissenschaftliche Assistenz
Irina Eder, Katrin Prankl
Ehrenamtliche Mitarbeit
Renate Flich, Monika Habersohn,
Irmgard Kaffl, Susanne Rosmahel,
Anna Sluzina
Ausstellungsgestaltung
Lisi Breuss
Kalligrafie in der Ausstellung
Claudia Dzengel
Wandmalerei
Ádám Fitz
Kalligrafie Lesezeichen
Sabine Paukner
Kommunikation
Barbara Lipp

ISBN 978-3-902381-25-5
Alle Rechte vorbehalten
Wien 2015
© Österreichisches Museum
für Volkskunde

Hauptsponsor



MehrWERT Sponsoring



BUNDESKANZLERAMT KUNST

Inhalt

Einblick	7
Spurensuche - Stammbuch und Album Amicorum	11
Ewiges Andenken - Vom Stammbuch zum Poesiealbum	17
Ausklang - Vom Poesiealbum zum Freundebuch	31
Literaturverzeichnis	36
Katalogteil	39

*Ein Verschen nach der Mode
Fällt mir gerad' nicht ein,
Will aber bis zum Tode
Stets deine Freundin sein.*

Adele, 3. März 1884

Einblick

Das Sammeln eigenhändig geschriebener Widmungen im Freundes- und Bekanntenkreis macht den Wunsch des Menschen nach einer bleibenden, individuellen Erinnerungsform sichtbar. Der Gebrauch des Stammbuchs, später auch Poesiealbum genannt, entspricht zwar nicht mehr dem aktuellen Zeitgeschmack, in Vergessenheit geraten sind diese Erinnerungsbücher gegenwärtig dennoch nicht ganz. Wer darauf zu sprechen kommt, erfährt, dass noch viele dieser Kindheitsschätze oder Erbstücke aufbewahrt werden. Dabei ist es meist die sentimentale Wertschätzung, die zum Erhalt solcher Kleinode beigetragen hat. Weniger geläufig scheint hingegen die weit zurückreichende Geschichte dieser Bücher und Alben zu sein.

Das Stammbuch war nicht für das kollektive Gedächtnis konzipiert. Abgesehen von einer gewissen Repräsentationsfunktion, war es für die private Erinnerung der Besitzerin oder des Besitzers gedacht. Ihnen oblag es, wem sie Einblick gewährten oder wen sie um einen Eintrag baten. Sie bestimmten, wessen Andenken sie behalten und an wen sie sich nicht erinnern wollten. So wird beim Durchblättern der Alben im Museum ein wenig das Gefühl des Eindringens in eine fremde Privatsphäre spürbar.

Besonders die Einträge in den Stammbüchern des 19. Jahrhunderts sind als Gesten der Freundschaft und Zuneigung sowie als Bitten um ewiges Angedenken abgefasst. Sie waren bleibende Erinnerungen über den Tod hinaus, denen später häufig Vermerke von Hochzeits- und Sterbedaten hinzugefügt wurden. Gleich einem Erinnerungsfoto, welches erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Siegeszug antrat, wurden diese Widmungen als persönliches Andenken aufbewahrt.

Es handelt sich bei diesem Medium nicht um genealogische Aufzeichnungen von Familien oder Geschlechtern, sondern um Sammlungen handschriftlicher Einträge befreundeter oder bekannter Personen. Das Stammbuch war im Gegensatz zum Gästebuch nicht ortsgebunden und wurde auch auf Reisen mitgenommen. Im Unterschied zum Tagebuch finden sich darin keine autobiografischen Aufzeichnungen.

In der Handschriftensammlung des Volkskundemuseums werden derzeit 42 Stammbücher und Poesiealben sowie Einzelblätter und ein Fächer mit Widmungstexten aufbewahrt. Einige besondere Stücke gelangten erst kurz vor Ausstellungsbeginn durch Schenkungen von Privatpersonen in den Bestand.

Bislang gab es im Museum diesbezüglich keine gezielte Sammlungstätigkeit. Die derzeit ältesten Stammbücher im Inventar sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts angelegt worden und geben Zeugnis von einem Kulturphänomen, dessen Anfänge bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Der Nachweis für die Benennung der Freundschafts- und Erinnerungsbücher als „Stammbuch“ ist bereits vor 1600 dokumentiert und blieb – neben zwischenzeitlich weiteren Bezeichnungen – bis heute gebräuchlich. Im Laufe der Zeit haben sich das äußere Erscheinungsbild, die Gestaltung der Widmungen und der dekorativen Beigaben ebenso wie der jeweils vorrangige Benutzerkreis mehrmals geändert. Der anfänglich weitestgehend männlichen Domäne bemächtigten sich die Frauen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Als im Jahr 2006 ein umfangreiches Stammbuch aus dem 19. Jahrhundert vom Volkskundemuseum angekauft werden konnte, war das Interesse an einer intensiveren Beschäftigung geweckt.¹ Der im vorliegenden Katalog präsentierte Bestand ermöglicht einen Einblick in das Stammbuchwesen vom frühen 19. Jahrhundert bis 1954 und zeigt die Bedeutung dieser Sammlung zeittypischer Dokumente im kulturhistorischen Kontext. Gleichzeitig sollen diese beachtenswerten Belege der Erinnerungskultur in unserer schnelllebigen Zeit vor dem Vergessen bewahrt werden.

1 Witzmann, 2011

Im Katalogteil folgt der Beschreibung der einzelnen Bücher und Kassetten eine objektanalytische Auswertung der Texte und persönlichen Widmungen sowie der Darstellungen des vielfältigen Bildschmucks und seiner Techniken. Dabei dürfen weder Idylle noch Kuriosum herausgelesen werden, sondern vielmehr zeittypische Erscheinungen. Die Eintragenden stammten bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus aus den bürgerlichen oder aristokratischen Bildungsschichten. Erst danach fand das Stammbuch oder Poesiealbum seine gesellschaftsübergreifende Verbreitung und gleichzeitig den Weg in die Hände der Schulkinder.

Der Ausdruck „jemandem etwas ins Stammbuch schreiben“ weist auf die vielen gutgemeinten, eingeschriebenen Lebensweisheiten hin, die in den heutigen Freundschaftsbüchern der Volksschulkinder fehlen. Noch ist den steckbriefähnlichen Einträgen darin aber die Handschrift eigen, die sich als roter Faden durch die verschiedenen Formen der Bücher und Alben bis ins 21. Jahrhundert zieht. Diese Gemeinsamkeit führt zu einem aktuellen Thema: Die individuelle Handschrift als unverwechselbarer Ausdruck der Persönlichkeit – die jedes Blatt zu einem Unikat macht und mit der die Erinnerung an eine bestimmte Person verknüpft ist – steht in Diskussion, abgeschafft zu werden. Angeblich sei das Verbinden der Buchstaben für die Schüler schwer erlernbar.

In den Stammbüchern haben sich vielfältige Belege einer individuellen, schriftlichen Freundschafts- und Andenkenkultur in Form von persönlichen, handgeschriebenen Widmungen und künstlerischen Beigaben, wie Illustrationen und Stickereien, erhalten. Seit dem 16. Jahrhundert bekannt und kontinuierlich weitergeführt, sind sie inzwischen in dieser Art nicht mehr in Verwendung, aber noch in Erinnerung geblieben. Ganz so, wie es die Eintragenden in ihren Widmungen ausgedrückt haben, würde es sich auch ein Poesiealbum wünschen: Denk an mich!

*„Ich kann unmöglich wieder
gehen, ich muß Euch noch
mein Stammbuch überreichen.
Gönn' Eure Gunst mir dieses
Zeichen!“*

(Schüler zu Mephistopheles,
in Goethes Faust I)

Spurensuche - Stammbuch und Album Amicorum

Aufgrund des Fehlens exakter Daten und Aufzeichnungen gab es bis ins 20. Jahrhundert hinein lediglich verschiedene Ursprungs- und Entwicklungshypothesen, aber kaum wissenschaftlich fundierte Daten über den Anfang und die Herkunft der Stammbücher. Grundlegende Kenntnisse über die Frühzeit dieses Sammelmediums sind der systematischen Entdeckungs- und Forschungsarbeit von Wolfgang Klose in den 1980er Jahren zu verdanken.¹

Als Ausgangspunkt für die Stammbuchtradition konnte Wittenberg lokalisiert werden. Folglich stehen die Anfänge in engem Zusammenhang mit den sich ändernden Lebensverhältnissen unter dem Einfluss von Humanismus und Reformation. Werner Schnabel hält in seiner umfassenden Publikation fest, dass bereits seit Mitte der 30er Jahre des 16. Jahrhunderts – also früher als bisher von der Forschung angenommen – auf losen Blättern, in Bibeldrucken und anderen Schriftwerken eigenhändige Widmungen prominenter reformatorischer Theologen gesammelt wurden.² Die Einträge von Martin Luther (1483–1546) und Philipp Melanchthon (1497–1560) waren darunter besonders begehrt.

Diesbezüglich verweist Schnabel auf eine Inskription von Martin Luther aus dem Jahre 1534. Hier hielt der Reformator die weiteren Seiten für andere Einschreibende frei, wodurch der Hinweis auf eine planmäßige Sammlung handschriftlicher Einträge gegeben ist. Es ist anzunehmen, dass dieser Beleg den Beginn des Stammbuchgebrauchs dokumentiert.³ Zunächst waren es Anhänger der Reformation aus den bürgerlichen Mittel- und Oberschichten oder dem adeligen Umfeld, die sich um Einträge bemühten.⁴ Bereits in den 1540er Jahren nahm diese Gepflogenheit rasch zu und verbreitete sich in der Folge über Wittenberg hinaus, wodurch sich auch eine konfessionelle

1 Klose, 1988 und 1989

2 Schnabel, 2003, S. 569

3 Ebd., S. 246

4 Ebd., S. 250

und gesellschaftliche Ausweitung vollzog. Die Verbindung mit der Universitätsstadt als Ausgangspunkt blieb dabei vorerst bestehen. So begann der Edelmann Claude de Senarclens sein Stammbuch 1545 in Wittenberg und benutzte es bald darauf in anderen Städten. Christoph von Teuffenbach, ein österreichischer Adeliger, legte sein Stammbuch 1548 in Wittenberg an und führte dieses später auf seiner akademischen Bildungsreise durch Frankreich und Italien mit sich. Nach seiner Studienzeit benutzte er es nicht, hatte es aber auf seiner Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel im Gepäck und erbat dort einen letzten Eintrag.⁵

Die Verwendung von verschiedenen großen Druckwerken für die Einträge zeigt, dass zu Beginn das äußere Erscheinungsbild des Sammelmediums noch sehr vielfältig war. Neben losen Blättern, die später in Druckwerke eingebunden werden konnten, wurden auch Bücher mit eingeschossenen, also eingebundenen leeren Blättern oder nur einseitig bedruckte Werke verwendet. Charakteristisch für den Beginn des Stammbuchgebrauchs war, dass von unterschiedlichen Eintragenden eigenhändig eingeschriebene Widmungen gesammelt wurden. Die Einträge waren dabei vom Verfasser gezielt auf die Person des Empfängers hin ausgerichtet.

Nach den Wittenberger Anfängen im theologischen Umfeld entwickelten sich zwei spezifische Formen. Die eine war im Adelsmilieu angesiedelt und verband eine Art Gästebuchfunktion mit der neuen Stammbuchentwicklung. Diese Form klang bereits um 1600 aus. Allerdings pflegten in diesen Kreisen auch Frauen im gesellschaftlichen Umfeld und Freundeskreis Alben zu führen. Die Merkmale dieser Frauenalben sind die vermehrten Einträge von Liedern und Gedichten. Aufgrund der geringeren Mobilität der Frauen im 16. Jahrhundert fehlt in den Büchern beim Datumseintrag die übliche Ortsangabe.⁶

Die zweite Form umfasste die Stammbücher des Bildungsmilieus. Zur Trägerschaft – worunter die Eigentümer, die Einträger und die Leser

5 Kurras, 1989, S.126-136

6 Delen, 1989, S. 77-78

der Stammbücher zu verstehen sind – zählten nicht nur Studenten, Professoren, Diplomaten, Ärzte und Juristen, sondern auch reisende Kaufleute und wandernde Handwerker. Sie hatten unabhängig von ihrer Standesherkunft eine höhere schulische oder akademische Ausbildung genossen. Da Frauen von einer solchen ausgegrenzt blieben, waren sie als Benutzergruppe hingegen durchgehend ausgeschlossen.⁷

Daraus entwickelte sich das akademisch-humanistische Stammbuch zu einem eigenen Typus, der bis ins frühe 18. Jahrhundert bestehen bleiben sollte. Kennzeichnend war, dass die Bücher nun auf Reisen, etwa den Bildungs- und Kavaliertouren, mitgeführt wurden. Die Einträge stellten für die Studenten nach dem Verlassen der Universität ein persönliches Andenken an die Studienzeit und die Eintragenden dar. Gleichzeitig waren die Einträge prominenter Universitätsprofessoren und anderer als bedeutend angesehenen Zeitgenossen Referenzwerke für die Studierenden. In der oben angeführten Studierzimmerszene in Goethes *Faust* spiegelt sich die damalige Gepflogenheit, beim Abschied sein Stammbuch vorzulegen, literarisch wider.

Neben anderen Bezeichnungen fanden die Begriffe „Album Amicorum“ und „Stammbuch“ weite und in etwa zeitgleiche Verbreitung. Der früheste derzeit bekannte Nachweis für die Benennung „Stammbuch“ findet sich auf der Eröffnungsseite des Albums von Johannes Klarner in Nürnberg aus dem Jahre 1559.⁸ Der Begriff bürgerte sich spätestens Ende des 16. Jahrhunderts ein. Allerdings war vorerst die Verwendung von Wortverbindungen wie „Stamm- und Gesellenbuch“ – Geselle im Sinn von Freund – üblich, welche die Unterscheidung der Erinnerungsbücher von den genealogischen Aufzeichnungen von Familien oder Geschlechtern präziserte. Die Entlehnung des Begriffs „Stammbuch“ aus dem genealogischen Kontext ist als eindeutig gegeben.⁹ Die genaue sprachwissenschaftliche Herleitung steht, trotz aller Erklärungsansätze, aber noch aus. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts ging die Bezeichnung Stammbuch ohne erklärende Unterbezeichnung in den allgemeinen Sprachgebrauch über.

.....
7 Schnabel, 2003, S. 571-572
8 Schnabel, 2003, S. 290-291
9 Schnabel, 2003, S. 285

Verwendung fanden eigens angefertigte Alben mit leeren Seiten. Das bereits erwähnte Stammbuch des Edelmanns Claude de Senarclens, das älteste bekannte Stammbuch dieser Art, weist Einträge von 1545 bis 1569 auf unbedruckten Blättern im Oktavformat auf.¹⁰ Neben den Alben mit vorgedruckten Zierrahmen, Sentenzen (Sinnsprüchen) und Wappenschilden erfreuten sich Emblemsammlungen großer Beliebtheit. Allen voran der „Emblematum liber“ des Mailänder Juristen und Humanisten Andrea Alicato. Die drei Teile des Emblems, eine sinnbildliche Darstellung mit einem kurz formulierten Motto und einem längeren, erläuternden Text (dem Epigramm), vermittelten Verhaltensnormen sowie Lebensweisheiten. Die Einträge wurden am Rand oder auf eingebundenen Seiten vorgenommen. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts wurden zunehmend Bücher mit leeren Blättern im handlichen Queroktavformat verwendet, da sie sich für Reisen als geeigneter erwiesen.¹¹

In den Texteinträgen herrschten die antiken Bildungssprachen Latein und Griechisch vor, daneben wurden Deutsch, Französisch und Italienisch bevorzugt. Die Einträge wiesen eine große Bandbreite auf und enthielten religiöse und moralische Ratschläge genauso wie die Auseinandersetzung mit der persönlichen oder allgemeinen Lebenssituation und konnten dabei in ernster wie ironischer Form verfasst sein. Aber auch geradezu moralwidrige Texte fehlten nicht. Allerdings spielte in den Stammbüchern die charakteristische Freundschaftsthematik des ausklingenden 18. Jahrhunderts noch keine Rolle.

Vor 1550 wurde den Texteinträgen kein Bildschmuck beigegeben. Bald kam das Wappen als erstes dekoratives Element zum Eintrag hinzu. Wappen blieben bis ins 17. Jahrhundert üblicher Zierrat, danach scheinen sie seltener auf. Hinzu gesellten sich Kostümfiguren, gefolgt von Genredarstellungen aus dem Alltags-, Studenten- und Kavaliersleben. Genauso finden sich allegorische und antike Themen, Landschaftsszenarien, religiöse Motive, Abbildungen geselliger Ereignisse wie Jagd-, Musik- und Tanzveranstaltungen, Portraits sowie Liebes- und Freundschaftsmotive bis hin zu erotischen Inhalten.

.....
10 Heinzer, 1989, S. 95-96

11 Kurras, 1987, S. 10-11

Die Bilder und Wappen wurden bis ins 18. Jahrhundert hinein bei ortsansässigen oder wandernden Wappen- oder Briefmalern in Auftrag gegeben, deren Bezahlung der Eintragende übernahm. In den Bildbeigaben lässt sich der Repräsentationscharakter der Alben mindestens ebenso gut erkennen, wie in den Widmungen prominenter Persönlichkeiten.



Stammbucheintrag,
datiert 1645
(Einzelblatt)
ÖMV 87.301

Die Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) äußerten sich im 17. Jahrhundert in den häufiger werdenden Vanitas-Darstellungen, in denen mahnend die Thematik des Vergänglichen angesprochen wird. Gleichzeitig sank das künstlerische Niveau der Bildbeigaben, und eine gewisse Stagnation in der kulturellen Entwicklung sowie der Pflege des Stammbuchs wurden spürbar.¹²

.....
12 Taegert, 1995, S. 21

*„... noch jetzt, als wäre es gestern
geschehen, sehe ich sein großes blaues
Auge sinnend auf den vergilbten Blättern
seines Stammbuches weilen; und wie
deutlich sehe ich, wie dieses Auge nach
und nach sich füllt, wie eine Thräne in
den grauen Wimpern zittert, wie der
gebietende Mund sich zusammenpreßt,
wie der alte Herr langsam und zögernd
die Feder ergreift und ,einem seiner
Brüder, der geschieden', das schwarze
Kreuz unter den Namen malt.“*

(Wilhelm Hauff, Phantasien im
Bremer Rathskeller)

Ewiges Andenken - Vom Stammbuch zum Poesiealbum

Einer Phase der Stagnation in der künstlerischen Entfaltung der Stammbücher nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) folgte im 18. Jahrhundert eine neuerliche Belebung und Kultivierung des Sammelmediums. Dabei setzte ein tiefgreifender Wandel in der Besitzergruppe, der Ausstattung der Bücher sowie in den Illustrationen und Beigaben ein. Im Zeitalter der Empfindsamkeit – wobei in diesem Zusammenhang vor allem die zweite Hälfte des Jahrhunderts gemeint ist – suchte das sich emanzipierende, aber politisch wie gesellschaftlich einflusslose Bürgertum in der gefühlsbetonten Verinnerlichung seinen Rückzugsort. Gefühlsschwärmerei und Seelenfreundschaft entwickelten sich zu einem neuen Ideal und waren gleichzeitig Möglichkeiten, die fehlende Zärtlichkeit der strengen, patriarchalischen Struktur innerhalb der Familien zu kompensieren.¹ Die aufkeimende Naturbegeisterung und die Hingabe zur deutschen Dichtung wurden in Freundeskreisen gepflegt und gaben Impulse für die Stammbucheinträge über die Epoche hinaus.

Nach 1815 begann das aufstrebende Wirtschafts- und Bildungsbürgertum, das weiterhin von den Staatsgeschäften fern gehalten wurde, seine Flucht ins familiäre Privatleben und schuf sich dort eine scheinbare Idylle in schlichter Genügsamkeit. Die Pflege der Stammbücher, die bereits im ausklingenden 18. Jahrhundert verstärkt in weibliche Hand übergegangen war, wurde nun eine Domäne der Frauen.

Die schwärmerische Liebe und die Beteuerung inniger Freundschaft wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum zentralen Thema erwählt und fanden in den Blättern der Alben reichen Niederschlag. Die Pflege der Freundschaft galt als oberste Tugend. Das Stammbuch selbst wurde als „Denkmal der Freundschaft“ betitelt und

.....
1 Krüger, 1972, S. 93-94

darin um ewiges Andenken gebeten. Gleichzeitig waren die Erinnerungsblätter ein willkommener Seelentröster bei Abschied und Wehmut.

Im Biedermeier erlangten die Bücher und Alben eine neuerliche Blütezeit und ihren repräsentativen Höhepunkt. Dabei entwickelten sie ihren eigenen, den Konventionen der Zeit angepassten Reiz, der nicht mit den akademisch-humanistischen Stammbüchern der vergangenen Jahrhunderte verglichen werden sollte. Das Repertoire der verwendeten Verse und die Ikonografie des Blattschmucks hatten sich bereits im vergangenen Jahrhundert herausgebildet und wurden danach bis weit in das 19. Jahrhundert hinein tradiert. Die Alben der Biedermeierzeit – chronologisch setzt kurz davor der Bestand im Volkskundemuseum ein – dürfen somit nicht nur im Lichte jener Periode gesehen werden, die mit dem Wiener Kongress 1815 eingeleitet wurde und in den Jahren nach 1848 endete.

Von den Männern wurden Stammbücher bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts weitergeführt. Die Studentenalben fungierten dabei immer weniger als Referenzwerke, sondern wandelten sich zu Erinnerungsbüchern des geselligen Studentenlebens, in denen die Burschenherrlichkeit gepriesen wurde. Derbe Scherze sowie Darstellungen von Duellen, Trinkgelagen und Erotik durften dabei nicht fehlen. Das konnte aus Vorsicht zur parallelen Verwendung von zwei Alben führen. Eines blieb für die Einträge der Gelehrten oder anderer wichtiger Persönlichkeiten reserviert, während im zweiten die derben Scherze der Kommilitonen ohne moralische Bedenken Platz fanden.² Vor allem für die Illustrationen der Studentenalben waren bis zum Ende des 18. Jahrhunderts weiterhin professionelle Künstler im Einsatz.³ Latein und Griechisch kamen außer Gebrauch. Die deutsche Sprache und die Werke zeitgenössischer Dichter hielten Einzug in die Stammbuchverse, wodurch der Zugang für eine breitere Benutzerschicht vorbereitet wurde.

2 Füssel, 2011, S. 141

3 Füssel, 2011, S. 139-141

Seit dem späten 18. Jahrhundert setzte sich auch eine neue Form der Stammbücher durch. Die gebundenen Bücher wurden zunehmend von Loseblattsammlungen in Kassetten abgelöst. In diesen speziellen Sammelbehältnissen konnten die einzelnen Widmungsblätter geschützt aufbewahrt werden. Die gebräuchlichen Querformate blieben bestehen. Vorzugsweise waren die kunstvoll gefertigten Kassetten in Form von Buchattrappen gestaltet. Der gerundete Rücken und der vorgetäuschte Goldschnitt – wofür oft eine gerillte Folie zum Einsatz kam – sollten bewusst ein gebundenes Buch imitieren.⁴ Auf den Deckeln der Kassetten wurde gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung „Album“ geläufig. Ebenso fanden Klappkästchen mit kleinen Spiegeln im Inneren Verwendung. In diesen Behältnissen waren, einem Schatzkästchen gleich, neben den Widmungsblättern manchmal auch andere kleine Papierandenken in Form von Glückwünschen, Briefen oder Souvenirs verborgen.

Dem äußeren Erscheinungsbild folgend, waren die Kassetten auch im Inneren elegant gearbeitet. Flügel und Umschläge schützten die darin befindlichen Eintragungen und Illustrationen. In den Kassetten des Museums finden sich neben den dazugehörigen Originalblättern immer wieder solche von unterschiedlicher Papierqualität und Farbe. In den 1840er Jahren lösten stählerne Schreibfedern die Federkiele zunehmend ab. Die Verwendung der härteren Stahlfedern verlangte sodann nach festerem und glatterem Papier. Die Schnittkanten der Blätter sind weiter durchwegs mit Goldschnitt versehen, weisen also vergoldete Kanten auf. Am Kassettenboden nahm üblicherweise ein Einschnitt das Hebebändchen auf. Dieses – meist aus Seide und von unterschiedlicher Breite – erleichterte die Entnahme der Blätter. Kartonschuber schützten Papier- oder Lederkassetten vor Verschmutzung. Schmückten erhabene Zierelemente die Kassette, so musste darauf verzichtet werden. Allerdings waren diese Stücke nicht unbedingt zur Mitnahme auf Reisen bestimmt. Daran zeigt sich, dass die Alben zu dieser Zeit eher auf eine ortsgebundene Verwendung ausgerichtet waren.⁵

4 Als Goldschnitt werden die mit Blattgold belegten Papierkanten bezeichnet

5 Schnabel, 2003, S. 578

Die Ursache für das Abgehen von den gebundenen Büchern ist nicht bekannt. Ein großer Vorteil lag darin, dass nun nicht mehr das ganze Buch aus der Hand gegeben werden musste und so vor einem eventuellen Verlust geschützt war. Möglicherweise hat das vermehrte Angebot an druckgrafischen Widmungsblättern dazu geführt. Dem Charakter der Biedermeierzeit kam die Diskretion der Loseblattsammlungen insofern entgegen, als die künftigen Eintragenden die bisherigen Widmungen nicht mehr sahen. Die Besitzerinnen und Besitzer konnten außerdem unliebsame Beiträge verschwinden lassen und eine persönliche Reihung vornehmen. Zugeschickte oder bei einer Reise erhaltene Blätter ließen sich einfach dazulegen.

Die scheinbar harmonische Geborgenheit in der Idylle des Biedermeier täuscht heute leicht darüber hinweg, dass im patriarchalischen Familiengefüge des Bürgertums dieser Zeit außerhäusliche Tätigkeiten der Frauen gegen Entlohnung verpönt waren. Stattdessen kam es zur intensiven Beschäftigung mit dem Klavierspiel, der häuslichen Kleinkunst, wie dem Malen, Zeichnen und Schönschreiben sowie mit Handarbeiten aller Art. Die Ausübung dieser Kunstfertigkeiten konnte durchaus über einen bloßen Zeitvertreib hinausgehen und wirkte sich auch auf die Stammbuchpflege förderlich aus. Die Attribute der schönen Künste finden sich auf einem Stammbuchblatt dargestellt.



Siehe Seite 61

Die zahlreichen Illustrationen und Ausschmückungen der Blätter in den Alben des Volkskundemuseums gewähren Einblick in das Repertoire der nun mehr und mehr von den Eintragenden – Männern wie Frauen – selbst angefertigten Bildbeigaben dieser Zeit. Nur wenige Alben sind gänzlich schmucklos geblieben und bilden die Ausnahme. Die Qualität des Bildschmucks reicht dabei von höchst begabt bis dilettantisch bemüht. Am häufigsten zieren Aquarelle und Gouachen sowie Bleistift- und Tuschzeichnungen die Einträge. Landschafts- und Architekturdarstellungen mit Häusern, Ruinen und Kirchen gehörten weiter zum Repertoire der Zeit. Einzelbelege gibt es für Stickereien aus Seidenfäden, Haaren und Perlen auf Papier, Seide, Stramin oder Papierkanevas, also gelochtem Karton. Der Handel hielt zahlreiche handkolorierte Vorlagen dafür bereit. Zu den führenden Verlegern gehörten in Wien beispielsweise die Kunsthandlungen „Müller“ am Kohlmarkt und „Eder“ am Graben, von denen das Museum ebenfalls Vorlageblätter in seinen Sammlungen aufbewahrt. Hervorzuheben sind die Motive in der Technik der Nadelmalerei, bei welchen derart sorgfältig gearbeitet wurde, dass sich die Vorderseite nicht von der Rückseite unterscheiden lässt.

Die Beigabe von menschlichem Haar in Form von Locken oder Haarkränzchen sowie Albumblätter mit Haarstickereien stellten sehr persönliche Andenken dar und waren seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Stammbüchern verbreitet.



Haar-Andenken,
datiert 1844
ÖMV 68.518

Gudrun Hempel hat sich eingehend mit der umfangreichen Haar- bild- und Haarschmucksammlung des Museums beschäftigt, in der neben zahlreichen Totengedenkbildern auch einige Einzelblätter aus Stammbüchern aufbewahrt werden.⁶ In den Alben selbst gibt es Belege für die Verwendung von Haar für eine Stickerei und in Form eines beigelegten Haarkränzchens. Sogar für das Zusammennähen zweier Papierblätter mit Haaren gibt es ein Beispiel (siehe Seite 46).

Im 18. Jahrhundert war die Herstellung von Silhouetten und Scherenschnitten beliebt. Goethe ließ den jungen Werther eine Silhouette Lottes anfertigen, als ihm das gezeichnete Portrait misslang. Solche Papierarbeiten lassen sich nur als Einzelbelege finden, aber nicht mehr in den Museumsalben des 19. Jahrhunderts. Eine Ausnahme bildet die gemalte Silhouette des römischen Dichters Ovid über einem seiner Zitate in einem gebundenen Stammbuch im Querformat aus dem Jahre 1814. Edelweißblüten als besonderer Liebes- und Freundschaftsbeweis finden sich einige Male in den Alben eingeklebt, sonstige Verzierungen aus getrockneten und gepressten Pflanzen kommen hingegen eher selten vor.

Nicht nur wer künstlerisch keine rechte Begabung hatte, bediente sich im 19. Jahrhundert gedruckter Einlageblätter oder Schmuckelemente. Druckgrafische Stammbuchblätter, wobei es sich vorwiegend um kolorierte Radierungen und Lithografien handelt, sind mehrfach nachzuweisen. Allerdings fehlen in den Alben des Museums die von



Stammbuchkupfer
aus dem Verlag
Wiederhold
ÖMV 87.035

.....
6 Hempel, 1982

der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mode gekommenen, radierten Widmungsblätter aus der Universitätsstadt Göttingen gänzlich, obwohl sie weit über die Stadt hinaus bekannt und gehandelt worden waren. Durch das umfangreiche Angebot sind die Göttinger Kupferdrucke untrennbar mit dem Verlag Wiederhold (auch Wiederholdt) und den für ihn arbeitenden Künstlern Johann Christian Eberlein und Heinrich Christoph Grape verbunden. Konkurrenz bekam Wiederhold seit 1815 durch den Kupferstecher und Verleger Ernst Riepenhausen. Eine umfangreiche Edition aus dem Jahre 1997 enthält die Geschichte der Göttinger Stammbuchkupferdrucke und die verlegten Motive.⁷ Zwei Einzelblätter dokumentieren im Museum exemplarisch die Arbeiten von Eberlein und Riepenhausen. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder gebundene Bücher bevorzugt wurden, verlor auch die Herstellung der gedruckten Einlageblätter an Bedeutung.

Das Zeitalter der Empfindsamkeit drückte sich nicht nur in der Gedanken- und Gefühlswelt aus. Die neue Freundschaftseuphorie brachte Geschenke und Souvenirs als Ausdruck gegenseitiger Zuneigung mit sich und ließ eine eigene Andenkenkultur entstehen. Der Bildkanon von Freundschafts- und Erinnerungssymbolen, der sich beispielsweise auf zarten Porzellantassen und geschliffenen Bechern aus Glas findet, setzte sich in den Stammbuchblättern fort. Meist sind Altäre und Tempel der Freundschaft in inszeniert-idyllischen



Siehe Seite 65

.....
7 Brednich, 1997

Landschaften dargestellt, die eigene Vergänglichkeit und gewünschte Erinnerung über den Tod hinaus finden sich in den Memorialmotiven. Dazu gehören Gedenksteine, Urnen auf Sockeln, Säulenstümpfe oder abgebrochene Säulen sowie Grabsteine, die meist unter den hängenden Zweigen einer Trauerweide stehen. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1856, auf der ein Rundtempel als Zeichen der Freundschaft gepaart mit einer Urne auf einem Säulenstumpf für die Erinnerung über den Tod hinaus zu sehen ist, dokumentiert die lange Verwendung dieser Sinnbilder (Abbildung Seite 23).

Die Blumensymbolik spielte eine tragende Rolle und zeigt sich in der Vorliebe für florale Motive sowohl in den naturalistischen Blumenbouquets als auch in den symbolhaften Darstellungen. Das vermag nicht zu verwundern, entwickelte sich im Biedermeier doch eine eigene Blumensprache als geheimes Verständigungsmittel, welches vor allem zwischen Liebenden Verwendung gefunden haben soll. Die Wurzeln dieser Ausdrucksform liegen im Orient und fanden Anfang des 18. Jahrhunderts den Weg nach Europa. Dabei ging es nicht alleine um die Bedeutung einer bestimmten Pflanze. Ihre Stellung im Strauß, ihre Farbe und hinzugefügte Schleifen ermöglichten ein wortloses Geheimvokabular. 1819 wurde das Büchlein „Le Langage des Fleurs“ von Charlotte de Latour veröffentlicht, welches im Jahr 1820 unter dem Titel „Die Blumensprache oder Symbolik des Pflanzenreichs“ in deutscher Übersetzung von Karl Müchler erschien.⁸ Der Name Charlotte de Latour ist allerdings ein Pseudonym. Um wen es sich dabei handelt, ist bis heute nicht geklärt. Es wird dahinter Louise Cortambert vermutet, die Frau des bekannten Geographen Eugene Cortambert.

Um 1823 publizierte Johann Daniel Symanski bereits in zweiter Auflage das Werk „Selam oder die Sprache der Blumen“ mit einer Auflistung von 685 Blumen und deren Bedeutung sowie einer Auswahl von Gedichten aus dem Blumenreich.⁹ Im 1856 herausgegebenen „Briefsteller für Damen...“ sind im Anhang Denksprüche für Stammbucheinträge und Beispiele für Widmungstexte aufgelistet.

.....
8 Müchler, 1820a

9 Symanski, [1823]

Dahinter folgt ebenfalls noch eine Beschreibung der „Blumensprache des Orients“ samt den Bedeutungen der jeweiligen Blumen.¹⁰ Im Museumsbestand gibt es ein Poesiealbum aus dem Jahr 1846, worin sich eine handschriftliche Zusammenstellung der Blumensprache und verschiedener Blumengedichte erhalten haben.¹¹

In den Blättern der Alben sind vor allem drei Blumen anzutreffen. Die Rose für die Liebe, das Vergissmeinnicht für die Erinnerung und das Veilchen für die Bescheidenheit. Auch das Stiefmütterchen – seinem französischen Namen „pensée“ entsprechend ein Symbol des Andenkens – kommt in einigen Bildbelegen vor. Blumen werden als Versatzstücke verwendet, wenn ein „innigst liebender Freund“ die Abbildung einer Rose für die Angesprochene zu „Ihr Bild“ und ein Vergissmeinnicht als Erinnerung zu „Mein Wunsch“ stellvertretend einfügt.



Siehe Seite 47

Der Reiz der Alben liegt bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf den ersten Blick in den Illustrationen, die Magie der Schrift entfaltet sich jedoch in den Texteinträgen. Die Faszination liegt dabei weniger in den Inhalten, als in der erschwerten Lesbarkeit. Denn obwohl die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verwendete Kurrentschrift durchwegs in bemühter Schönschrift verfasst wurde, weist jede Handschrift individuelle Züge auf. Zierschriften sind sparsam eingesetzt worden, wobei einige Blätter kalligrafische Spielereien enthalten.

.....
10 Schoppe, 1856, S. 467-513
11 ÖMV 86.857



Siehe Seite 55

In diesem Zusammenhang sollte bedacht werden, dass bis ins 19. Jahrhundert hinein noch mit Federkielen, danach noch lange mit Stahlfedern geschrieben wurde, welche in Tinte oder Tusche eingetaucht werden mussten. Fleckfrei zu schreiben bedurfte eines hohen Maßes an Übung. Unter den aufwändig und sorgfältig gestalteten Einträgen finden sich in den Beispielen des Museumsbestandes aber durchaus Blätter, die flüchtig niedergeschrieben scheinen.

Die Texteinträge folgten weiterhin einem allgemeinen Schema, das bis ins 20. Jahrhundert seine Gültigkeit behielt. Mittig wurde nun ein Zitat oder Gedicht geschrieben. Dafür standen bereits unzählige Vorlagebücher zur Verfügung, aus denen ein passender Eintrag entnommen werden konnte. Freundschaft, Bescheidenheit, Demut, Geduld und Gottergebenheit galten als höchste Tugenden, die sich auch in den Versen wiederfinden. Links darunter hatten die Ortsangabe und das Datum ihren festen Platz. Die andere Seite war für die Widmung vorgesehen, welche im 19. Jahrhundert meist aus Floskeln wie „deine dich innig liebende Freundin/dein dich innig liebender Freund“ und der Unterschrift bestand. Zudem wurden die „aufrichtig gemeinte Freundschaft“ und die „ewige Erinnerung“ beteuert. Männer fügten häufig den militärischen Rang oder Beruf hinzu. Gymnasialschüler setzten hingegen die Angabe der Schulstufe unter den Namen.

Die tief sinnigen oder trivialen Denksprüche in den durchgesehenen Alben umfassen meist Wünsche und Ratschläge in ernstem wie

heiterem Sinne. Wer nicht selbst dichtete, verwendete gerne Zitate zeitgenössischer Dichter. Es finden sich beispielsweise Texte von Friedrich Gottlieb Klopstock, Christoph August Tiedge oder Christian Fürchtegott Gellert. Anders als später üblich, wurde im 19. Jahrhundert selten der Urheber vermerkt. Es gibt darunter beliebte Verse, die immer wieder oder in abgeänderter Form verwendet wurden. Erstaunlich ist dabei, dass manche Texte aus den Stammbüchern des 20. Jahrhunderts bereits in den Alben des vorigen Jahrhunderts anzutreffen sind. Moritz Gottlieb Saphir hält dazu in „Lips Kätzlein´s Heerschau seiner Stammbuchblätter“ im Jahre 1832 fest:

„Wiederum auf der anderen Seite, liebe Leserin und lieber Leser, wie oft bist Du nicht angegangen worden, Dich in dieß oder jenes Stammbuch einzuschreiben? Wie oft kamst Du nicht in Verlegenheit, hundertmal dasselbe schreiben zu müssen? Wie oft kamen Dir nicht immer dieselben Kraftsprüchelchen und Witzverse in die Hand, z.B. auf dem allerletzten Blättchen die Worte:

„Wer Dich mehr noch liebt, als ich
Der schreib´ sich noch hinter mich“

welches ich einmal einem reisenden Stammbuch-Requisiteur auf das erste Blatt schrieb.“¹²

Nicht nur in den Illustrationen, sondern auch in den Texten spielen Blumen immer wieder eine wichtige Rolle. Dabei fällt auf, dass das Vergissmeinnicht als Erinnerungssymbol die Rose noch überflügelt. Wenn Barbara Krafft die Wichtigkeit des Vergissmeinnichts im Biedermeier unterstreicht, so kann dies anhand des Vergleichsmaterials im Museum durchaus bestätigt werden.¹³ Allerdings reißt die Vorliebe für diese Blume nicht mit dem Biedermeier ab, sondern zieht sich weit in die Einträge des 20. Jahrhunderts hinein. Das gleiche gilt für das Veilchen als Sinnbild der Bescheidenheit und für das Immergrün in den Kränzen der Freundschaft.

12 Saphir, 1832, S. 8-9

13 Krafft, 1987, S. 145

Zu den spielerischen Formen der Texteinträge gehören Wortspiele wie „S.N.D. Nie unsere Freundschaft“, dessen Sinn erst klar wird, wenn die Konsonanten einzeln mit ihrem Vokal buchstabiert werden, woraus sich „Es ende nie unsere Freundschaft“ ergibt.



Siehe Seite 47

Eine weitere verwendete dichterische Spielerei war das Akrostichon (Leistenvers). Dabei ergeben die Zeilenanfangsbuchstaben des Verses bei senkrechter Lesung ein Wort. In den vier Beispielen der Museumsobjekte sind dies immer Eigennamen. Ausdruck des Spielens mit der Sprache sind auch Täuschungen, wobei sich Einträge, die vordergründig negativ erscheinen, beim Weiterlesen ins Gegenteil auflösen, wie:

„Es sterbe die Freundschaft
 Es lebe die Feindschaft
 Niemals in unserem Herzen“.

Die sorgfältig geschriebenen Texte mit ihren Freundschafts- und Liebesbeteuerungen sowie dem bemühten, oft symbolhaften, von eigener Hand gefertigten Blattschmuck in den Alben des 19. Jahrhunderts wurden zu sehr persönlichen Erinnerungsstücken. Nicht vergessen werden darf dabei, dass die standardisierten Floskeln keinen Raum für persönliche Empfindungen oder einen Blick hinter die scheinbare Idylle vorsahen. Das Alter der Besitzer und Besitzerinnen

und die Dauer der Benützung der Alben ist schwer abschätzbar, da die meisten Objekte anonymer Herkunft sind und weder Name noch Geburtsdatum eruiert werden konnten. Anhaltspunkte, wie Einträge von Lehrkräften und (vorwiegend) Mitschülerinnen, werden erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts greifbar. Ein sichtbarer Wandel in der äußeren Form sowie der Benennung als „Poesiealbum“ zeichnete sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts ab.

*Nicht nur auf diesem Blatte
Sondern auch in deinen[!] Herzchen
Wünscht sich ein Plätzchen,
dein Schwesterchen Augusta
Prag, den 5.2.1883*

Ausklang - Vom Poesiealbum zum Freundebuch

Den Loseblattsammlungen der Biedermeierzeit brachte die Revolution von 1848 kein abruptes Ende. Es war vielmehr ein fließender Ausklang, der sich in den Belegstücken des Museums um 1860 vorerst in einem Wandel der beigefügten Schmuckelemente und einer immer jünger werdenden Benutzergruppe abzeichnet. Erst gegen das Jahrhundertende wird der Übergang zu den hochformatigen, gebundenen Poesiealben erkennbar.

Der gefühlsbetonten Periode in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte eine Zeit der allgemeinen Ernüchterung. Ausschlaggebend dafür waren die wirtschaftlichen und politischen Spannungen sowie die sozialen Missstände, die sich im Zuge der Industrialisierung verschärften. Es war nicht mehr die Zeit, das Bedrohliche durch den Rückzug in eine arglose Beschaulichkeit zu verdrängen. Das Stammbuch verlor für viele an Bedeutung.

Die sentimentale Pflege von Freundschaften in Stammbüchern war unter Männern nicht mehr zeitgemäß. Fortan eine Domäne der Frauen, ging das „Poesiealbum“, wie es gegen Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet wurde, nach und nach in die Hände der weiblichen Jugend über, bis es sich ausschließlich in der Verwendung von Schulkindern befand. Ausnahmen bildeten Einträge in Gästebüchern und anlassbedingte Widmungen zu Geburtstagen und anderen Jubiläen, wie sie in Künstler- und Schriftstellerkreisen beliebt waren und in den sogenannten Künstlerstammbüchern der Zeit erhalten geblieben sind. Daran durften Männer mit Vergnügen weiterhin teilhaben.¹ Der technische Fortschritt drängte das Stammbuch gleichfalls in den Hintergrund. Durch die Weiterentwicklung der Fotografie übernahm das Erinnerungsfoto zunehmend die Andenkenfunktion. Die Erwachsenen begannen Fotoalben anzulegen.

.....
1 Glad, 1967, S. 14

Die Poesiealben wurden in den Schulen nicht nur von den Mitschülerinnen und Mitschülern zum Eintragen untereinander getauscht, sondern auch den Lehrkräften vorgelegt. Daran konnte häufig ihre Gunst gemessen werden, denn jeder erhoffte den schönsten Eintrag zu bekommen. Auffällig ist in den Alben des Museums, die – mit wenigen Ausnahmen – weiblichem Besitz entstammen, dass erst ab 1850 Eintragungen von Mitschülerinnen vorzufinden sind. Die erste Widmung einer Lehrkraft findet sich 1884. Diesbezüglich ist zu bedenken, dass das gehobene Bürgertum und die Aristokratie, in deren Besitz die Stammbücher ursprünglich waren, den Töchtern gerade im 19. Jahrhundert Privatunterricht durch Hauslehrer und Gouvernanten erteilen ließen. Selbstredend hatte dabei die Ausbildung der hausfraulichen Tätigkeiten weiterhin über der Bildung des Geistes zu stehen.

Die Verwendung von Zitaten deutschsprachiger Dichter in den Einträgen sowie die verbesserte Lese- und Schreibfähigkeit der Bevölkerung trugen dazu bei, dass die Alben mehr und mehr Eingang in andere soziale Schichten fanden. Es ist anzunehmen, dass sie als Geschenke anlässlich der Firmung oder Konfirmation beziehungsweise zur Matura überreicht wurden. Wie bereits angesprochen, konnten den frühen Alben des Museums keine Altersangaben der Besitzerinnen und Besitzer entnommen werden, da die dafür notwendigen Lebensdaten fehlen. Mit den Einträgen im schulischen Umfeld lässt sich der Zeitraum einengen. Zu einem Poesiealbum aus dem Jahre 1904 gibt es genaue Lebensdaten der Besitzerin, denen zu entnehmen ist, dass sie mit 14 Jahren begonnen hatte, Einträge zu sammeln.

Statt der Loseblattsammlungen wurden vor der Jahrhundertwende wieder gebundene Bücher gebräuchlich, bevorzugt im Hochformat, aber auch quadratische Formen sind belegt. Neben Leder und Samt kamen verstärkt günstigere Leinen- und Kunstledereinbände zum Einsatz. Goldschnitt und sonstiger Zierrat verschwanden. Auf den Einbänden scheint nun die Bezeichnung „Poesie“ auf. Im Sprachgebrauch bleiben die Begriffe Poesiealbum und Stammbuch

gleichwertig in Verwendung. Paul Hugger differenziert diesbezüglich zwischen den „eigentlichen“ Poesialben, die längere Abschriften literarischer Texte enthalten, und jenen mit herkömmlichen Widmungen.² Tatsächlich finden sich erstgenannte Alben in der Sammlung des Museums. Diese entsprechen zwar nicht den üblichen Stammbüchern, weisen – neben längeren Gedichten und Texten – aber doch Stammbucheinträge auf und wurden kurz vor 1900 angelegt (siehe Seiten 108 und 109).

Neben den Büchern und Loseblattsammlungen gab es noch andere Möglichkeiten, handschriftliche Erinnerungen zu sammeln. Eine Variante waren Fächer, die seit 1900 von männlichen Verehrern und Freunden gerne mit Widmungstexten beschrieben wurden.³ Auf einem Brisefächer des Museums finden sich handschriftliche Bleistifteinträge aus den Jahren 1905 bis 1906.⁴ Statt einer Buchseite wurden die hölzernen Fächerstäbe beschrieben.

Durch die erneute Bevorzugung gebundener Bücher verloren die druckgrafischen, meist handkolorierten Einlegeblätter an Bedeutung. Aber die Weiterentwicklung der Farblithografie ermöglichte nun die Herstellung preiswerter, farbiger Zierelemente zum Einkleben. Wasserlösliche Abziehbilder, die es bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts gab, waren in Anwendung und Haltbarkeit noch eher fragil. Nach 1865 kamen gestanzte und geprägte Bildchen in den Handel, die als Papieroblaten angeboten wurden und auch unter den Bezeichnungen Glanz- oder Prägeglanzbilder bekannt sind. Die in Bogen verkauften Motive waren noch nicht selbstklebend. Sie sind in den Loseblattsammlungen genauso noch zu finden, wie in den gebundenen Büchern. Anfangs waren es noch sehr kleinteilige Formen, in ihrer Blütezeit von 1880 bis 1900 wurden vielfältige Darstellungen in verschiedenen Größen angeboten.⁵ Auf den Blättern des Museums findet sich der früheste Beleg dafür auf einem Blatt aus dem Jahre 1866. Es handelt sich dabei um ein sehr kleines Blumenkränzchen mit der Aufschrift „Es blühe Dein Glück“. Nach 1900 werden die Belege in den Museumsalben wieder seltener.

2 Hugger, 2010, S. 76

3 Methler, 2011, S. 12, Abb. S. 102 und 164

4 Siehe Seite 89

5 Pieske, 1983, S. 189-192

Die Bemühungen, die Erinnerungsseite auch bildlich schön zu gestalten, sind weiterhin erkennbar. Bei manchem Eintrag mag vielleicht eine begabte Hand Hilfe geleistet haben. Dem jüngeren Benutzerkreis angepasst, wurden die Motive in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer kindlicher und sind meist mit Buntstift gefertigt. Als der Filzstift hinzukam, passierte so manches Malheur, da die Zeichnung leicht durch die dünnen Seiten schien. Selbstklebende Abziehbilder kamen in den Handel und verdrängten die Oblaten gänzlich. Dem Vergissmeinnicht wurde aber die Treue gehalten. Im Vers, als Bild und neuerdings im Datumseintrag: „Das Datum weiß ich nicht, ich glaub es heißt Vergissmeinnicht“ steht häufig quer über eine Ecke geschrieben. Was generell verpönt ist, wurde in den Schüleralben des 20. Jahrhunderts zur Zier. Obwohl darüber nicht alle Besitzerinnen und Besitzer glücklich waren, haben sogenannte Eselsohren – umgeknickte Ecken – das Datum verborgen oder sind in den Bildschmuck integriert worden.

Die Inhalte der Texte zeigen die Weiterführung vieler Zitate aus dem 19. Jahrhundert. Dabei kam es im Laufe der Zeit immer wieder zu Falschinterpretationen und fraglichen Eigenkreationen. Aber selbst wenn die Bedeutung des übernommenen Zitats nicht immer klar war, haben die Jüngsten versucht, ihre Einträge mit aller Sorgfalt einzuschreiben. Bei einigen Blättern sind noch die mit einem Bleistift gezogenen Hilfslinien zu erkennen. Selbstverständlich spielte auch in der Gestaltung des Eintrags die Sympathie eine entscheidende Rolle.⁶ Bei Verwendung bekannter Zitate wurde es üblich, die Verfasser namentlich anzugeben. In einigen gebundenen Büchern ist zu erkennen, dass darin bestimmte Hierarchien festgelegt worden sind. Die ersten Seiten waren für die Einträge der Eltern reserviert. Dabei stand durchaus der Vater an erster Stelle, auch wenn die Mutter zu einem früheren Zeitpunkt eingeschrieben hat.

Sowohl die Texte als auch der Bildschmuck müssen im historischen Kontext gesehen werden, obwohl in den Stammbüchern des Museums durchwegs nur wenige direkte Äußerungen zum Zeitgeschehen

.....
6 Langbein, 1997, S. 374

zu finden sind. Das Belegmaterial des Museums ist aber auch nicht repräsentativ genug. Zwei Einträge dokumentieren die ideologischen Symbole der nationalsozialistischen Zeit. Davon zeigt eine Widmung bereits im Jahre 1920 (dem Gründungsjahr der NSDAP) ein Hakenkreuzsymbol in einem sonst unauffälligen Mädchenalbum mit den üblichen Sprüchen und liebevoll ausgeführten Illustrationen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Poesiealben in der immer beliebteren kleinen, quadratischen Form produziert und mit gepolsterten Kunststoffeinbänden in bunter Musterung angeboten. Seit den 1980er Jahren sind die Freunde- oder Freundschaftsbücher mit ihren vorgedruckten Fragebogen üblich, deren Tausch bereits im Volksschulalter beginnt. Darin werden weder Gedichte noch Kreativität von den Mitschülerinnen und Mitschülern erwartet, sondern steckbriefliche Angaben, versehen mit Passbild und Sticker. Die „Schulklassenfragebögen“, wie Hanna Wolff aus einem Kindermund zitiert, ermöglichen den Austausch persönlicher Daten bis zur Gewichtsangabe und Telefonnummer.⁷ Poesie, selbst standardisierte Floskeln, sind darin nicht mehr zu finden.

Die Form des Stammbuchs oder Poesiealbums zeichnet sich – von Beginn an – durch die Verwendung von Papier und den darauf handschriftlich geschriebenen Widmungen aus. Es kann als „historisches Netzwerk der Erinnerung“ gesehen werden und ist damit heute ein Auslaufmodell. Seine Wiederbelebung bleibt ungewiss. Es ist aber auch als eine soziale Praxis zu werten.⁸ Ob das Internet mit seinen modernen Netzwerken diesbezüglich neue Möglichkeiten eröffnen kann, ist abzuwarten.

7 Wolff, 1991, S. 190

8 Langbein, 1997, S. 374

Verwendete und weiterführende Literatur

- Angermann, Gertrude: Stammbücher und Poesiealben als Spiegel ihrer Zeit nach Quellen des 18.-20. Jahrhunderts aus Minden-Ravensburg. Münster 1971 (= Schriften der Volkskundlichen Kommission des Landesverbandes Westfalen-Lippe, 20)
- Böhm, Hermann: Auf die Freundschaft windet Kränze. Wiener Stammbuchblätter aus fünf Jahrhunderten. Wien 1987 (= 209. Wechselausstellung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek)
- Brednich, Rolf Wilhelm: Denkmale der Freundschaft. Die Göttinger Stammbuchkupfer – Quellen der Kulturgeschichte. Friedland 1997
- Delen, Marie-Ange: Frauenalben als Quelle. Frauen und Adelskultur im 16. Jahrhundert. In: Klose, Wolfgang (Hg.): Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1989, S. 75-93 (= Wolfenbütteler Forschungen, 42)
- Domka, Nicole, Eva Raffel, Volker Schäfer und Karlheinz Wiegmann (Hg.): „In ewiger Freundschaft“. Stammbücher aus Weimar und Tübingen. Tübingen 2009 (= Tübinger Kataloge, 83)
- Ebert, Marlies und Sebastian Ruff: Berliner Poesiealben. Wahre Freundschaft nur allein, soll bei uns unsterblich seyn. Berlin 2013 (= Edition Stadtmuseum Berlin. Museum in der Tasche, 5)
- Fiedler, Alfred: Vom Stammbuch zum Poesiealbum. Eine volkskundliche Studie. Weimar 1960
- Füssel, Marian: Deviante Vor-Bilder? Studentische Stammbuchbilder als Repräsentanten standeskultureller Ordnung. In: Blank, Anna Maria, Vera Isaías und Nadine Lehmann (Hg.): Bild-Macht-Unordnung. Visuelle Repräsentationen zwischen Stabilität und Konflikt. Frankfurt am Main 2011
- Gladt, Karl: Stammbuchblätter aus Wien. Wien und München 1967
- Göhmman-Lehmann, Christine: Freundschaft – ein Leben lang. Schriftliche Erinnerungskultur für Frauen. Cloppenburg 1994
- Graak, Karl: Vergiß mein nicht – gedenke mein. Vom Stammbuch zum Poesiealbum. München 1982
- Hauff, Wilhelm: Phantasien im Bremer Rathskeller. Wien 1895
- Heinzer, Felix: Das Album amicorum (1545-1569) des Claude de Senarclens. In: Klose, Wolfgang (Hg.): Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1989, S. 95-124 (= Wolfenbütteler Forschungen, 42)
- Hempel, Gudrun: Schmuck aus Haaren. Wien 1982 (= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, 49)
- Henning, Hans (Hg.): Blätter der Erinnerung. Aus Stammbüchern von Frauen des 18. und 19. Jahrhunderts. Leipzig 1988
- Henning, Hans: Zur Entstehung und Inhalt der Stammbücher des 16. Jahrhunderts. In: Klose, Wolfgang (Hg.): Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1989, S. 33-50 (= Wolfenbütteler Forschungen, 42)
- Henzel, Katrin: Mehr als ein Denkmal der Freundschaft. Stammbucheinträge in Leipzig 1760-1804. Leipzig 2014
- Hieronymus Löschenkohl 1753-1897. Wien 1959 (= 1. Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien)
- Hugger, Paul: Schön schreiben! Blüte und Zerfall einer Kultur. Zürich 2010
- Klose, Wolfgang: Corpus Album Amicorum – CAAC. Beschreibendes Verzeichnis der Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1988 (= Hiersemanns bibliographische Handbücher, 8)
- Klose, Wolfgang: Stammbucheintragungen im 16. Jahrhundert im Spiegel kultureller Strömungen. In: Klose, Wolfgang (Hg.): Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1989, S. 13-31 (= Wolfenbütteler Forschungen, 42)
- Krafft, Barbara: Vergißmeinnicht – das Sinnige im Biedermeier. In: Ottomeyer, Hans (Hg.): Biedermeiers Glück und Ende: ... die gestörte Idylle 1815-1848. München 1987, S. 137-162
- Krüger, Renate: Das Zeitalter der Empfindsamkeit. Kunst und Kultur des späten 18. Jahrhunderts in Deutschland. Leipzig 1972
- Kurras, Lotte: Zu gutem Gedenken. Kulturhistorische Miniaturen aus Stammbüchern des germanischen Nationalmuseums 1570-1770. München 1987

- Kurras, Lotte: Zwei österreichische Adelige des 16. Jahrhunderts und ihre Stammbücher: Christoph von Teuffenbach und Johann Fernberger von Egenberg. In: Klose, Wolfgang (Hg.): Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1989, S.125-136 (= Wolfenbütteler Forschungen, 42)
- Langbein, Ulrike: Das Poesiealbum. Eine ästhetische Praxis und mehr. In: Nikitsch, Herbert und Bernhard Tschofen (Hg.): Volkskunst. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1995 in Wien. Wien 1997 (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie, 14)
- Linscheid, Friedrich E.: Werkzeuge des Geistes. Schrift und Schreibzeuge vom Altertum bis in die Gegenwart. Klagenfurt 1994
- Löffler, Katrin und Nadine Sobirai (Hg.): Johann Christian Müller. Meines Lebens Vorfälle und Neben-Umstände. 1. Teil: Kindheit und Studienjahre (1720-1746). Lehmstädt 2007
- Loesch, Perk: Der Freundschaft Denkmal. Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten im Bestand der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Dresden 2003
- Meißner, G. H.: G. H. Meißner's Stammbuch, oder Denkmähler der Freundschaft und Liebe. Zum Gebrauche für jedes Alter und alle Stände als eine angenehme Rückerinnerung im Alter an die Jugendfreunde. Leipzig und Wien 1812
- Methler, Walter und Eckehard Methler: Poesiealbum und Glanzbild - Was Menschen bewegt(e). Wetter (Ruhr) 2011
- Müchler, Karl: Die Blumensprache oder Symbolik des Pflanzenreichs. Nach dem Französischen der Frau Charlotte de Latour. Berlin 1820a
- Müchler, Karl (Hg.): Das Stammbuch. Eine Auswahl von Gnomen und Denkprüchen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen und französischen Schriftsteller. Berlin 1820b
- Pieske, Christa: Das ABC des Luxusapiers. Herstellung, Verarbeitung und Gebrauch 1860 bis 1930. Berlin 1983
- Pfundheller, Josef: Das Stammbuch. In: Sonntagsblätter, 5. Jg., Nr. 52 vom 27.12.1846, S. 1241-1242
- Raffel, Eva (Hg.): Galilei, Goethe und Co. Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Unterhaching 2012
- Saphir, Moritz Gottlieb: Lips Kätzlein's Heerschau seiner Stammbuchblätter. In: Gesammelte Schriften, Band 1. Stuttgart 1832, S. 8-10
- Schleicher, Herbert M. (Bearb.): Album Amicorum. Freundschaftsbuch des Werner Reinhold Bernhard von Müntz für die Zeit von 1762-1769. Köln 2000 (= Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V., Sitz Köln Bd. 120)
- Schnabel, Werner Wilhelm: Das Stammbuch. Konstitution und Geschichte einer textsortenbezogenen Sammelform bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts. Tübingen 2003 (= Frühe Neuzeit, 78)
- Schoppe, Amalia: Briefsteller für Frauen oder faßliche Anweisung alle Arten von Briefen zu schreiben ... enthaltend Denkprüche zu Stammbüchern und die Blumensprache. Leipzig 1856
- Symanski, Johann Daniel: Selam oder die Sprache der Blumen. Berlin [1823]
- Taegert, Werner: Edler Schatz holden Erinnerns. Bilder in Stammbüchern der Staatsbibliothek Bamberg aus vier Jahrhunderten. Bamberg 1995
- Witzmann, Nora: Zum Andenken der Freundschaft. Ein Frauenstammbuch aus dem 19. Jahrhundert. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. LXV/114. Wien 2011, S. 369-379
- Wolff, Hanna: Poesie aus Stammbüchern und Alben von 1789 bis 1991. Bremen 1991
- REPOTORIVM ALBORVM AMICORVM. Internationales Verzeichnis von Stammbüchern und Stammbuchfragmenten in öffentlichen und privaten Sammlungen, <http://www.raa.phil.uni-erlangen.de>

*Der Lieb' und Freundschaft ist dies Buch geweiht,
Nur Nahmen, Beider werth, soll es enthalten.
Einst wird der Liebe Hand in später Zeit,
Zur seligen Erinn'ung es entfalten.
Ich schreib auch meinen Nahmen hoffend ein,
denn du, verehrte Freundin, willst es haben,
Doch wird für Dich kein Stammbuch nöthig seyn,
Dein Bild ist tief mir in die Brust gegraben.*

Bertha Reimer [um 1835]

Katalogteil

Nora Witzmann
in Zusammenarbeit
mit Irina Eder
und Katrin Prankl

Kalender als Stammbuch

1



*W*as ist nur, wer nur allen Erdenblät hat,
Für dich, — und andre, — Hautg zieht,
Und aller Oeff, das böse Natten braten,
Das stehen lehrt, — und — selber steht.

Anali Meiniggen

2



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1805 bis 1839

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 70 Seiten, Einträge: 18

Eintragungsort: Baden (nicht näher lokalisierbar)

Sprachen: Deutsch, Spanisch

Maße: 9,2 x 13,3 x 1,5 cm

ÖMV 87.106

Illustrationen/Beigaben: Titelkupfer in Punktiermanier, sonst kein Bildschmuck. Die gedruckten Seiten beinhalten ein „Kalendarium von 1805“ sowie die Kapitel „Genealogie des Erblich kaiserlichen Hauses Oesterreich“ und „Von den Finsternissen“. Auf einigen Seiten lange, mit Bleistift geschriebene Zahlenkolonnen.

Querformatige Mappe aus rotem Maroquinleder mit Einsteckschlaufe. In der Schlaufeninnenseite befindet sich eine Bleistifthalterung. Das lange Innenfach ist mit Marmorpapier ausgekleidet. Blaugrünes Vorsatzpapier und Blätter mit Goldschnitt. Gestochener Titel „Kalender als Stambuch der Freundschaft gewidmet 1805. Wien bey Löschenkohl.“ Einseitig bedruckte Blätter mit Sprüchen in unterschiedlicher Typografie. Der Verleger Hieronymus Löschenkohl annoncierte diese Kalender in der Wiener Zeitung.

In den Einträgen wird die Freundschaft als höchstes Gut betont. Die Blumensymbolik ist in die Texte eingeflossen. Es zeigen sich auch erotische Andeutungen, wobei derartige Inhalte in den übrigen Frauenstambüchern sehr selten vorkommen. Ein Hinweis auf die patriarchalen Strukturen der Zeit findet sich in einem Vers, worin der Mann als das höchste Gut und die Frau als sein Kleinod bezeichnet werden. Unter anderem wurde das Gedicht „Trost beim Abschied“ von Gotter eingeschrieben. Neben den Einträgen der Schwestern deutet einer aus dem Jahre 1839 darauf hin, dass dieser vom Ehegatten stammen könnte. Bei der spanischen Widmung dürfte es sich um Carlos de Gimbernat (1768-1834), den bekannten Arzt und Geologen, handeln. Die Datierungen zeigen, dass der Kalender nach 1805 noch als Stambuch diente.



DONEC ERIS FELIX,
MULTOS NUMERABIS AMICOS
TEMPORA SI FUERINT
NUBILA, SOLUS ERIS.

Solange Du glücklich bist,
hast Du viele Freunde.
Wenn die Zeiten bewölkt sind, wirst Du allein sein.
(Ovid, Tristes, 1,9,5)



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1814 bis 1826

Eigentümerin: Rosalie

Umfang: 52 Seiten, Einträge: 24

Eintragungsorte: Breslau/Wrocław, Landeshut in Schlesien/
Kamienna Góra, Liebau/Lubnów (Polen), Halle (Deutschland)

Sprachen: Deutsch, Latein

Maße: 10 x 15,7 x 1,2 cm

ÖMV 49.146

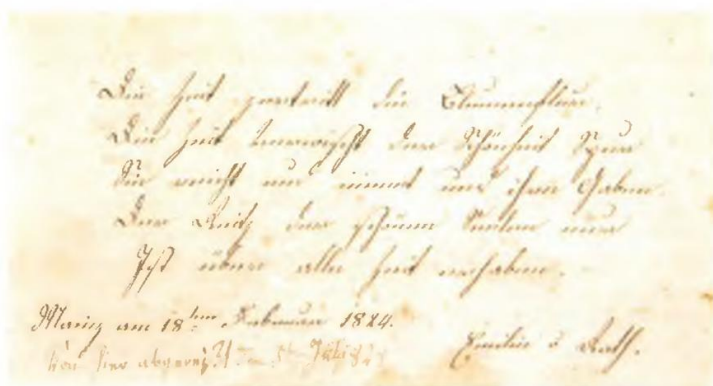
Illustrationen/Beigaben: Gouachen und Tuschmalerei (Silhouette von Ovid, Frau Vergissmeinnicht gießend, Blütenkranz mit Rosen und Vergissmeinnicht, Blumenbouquet, Frau im Empirekleid opfert Rosen am Altar der Freundschaft vor Rundtempel)

Gebundenes Buch im Querformat mit Goldschnitt. Roter Ledereinband mit Goldprägung. Das Leder des Buchrückens ist von unterschiedlicher Qualität und brauner, ursprünglich grüner Farbe, wie die Rückseite zeigt. Die goldgeprägten Bordüren und Eckfleurons des roten Kartonschubers gleichen nicht denen der Buchdeckel. Das Vorsatzpapier wurde in der Art von schabloniertem Papier gemalt.

Auf dem Titelblatt des Stammbuchs wurde einem lateinischen Zitat von Ovid dessen getuschte Silhouette beigefügt. Weitere Zitate stammen von Young, Herder und Niemeyer. In den Texten spielen die Demut und der Fleiß, die Tugendhaftigkeit und die Vergänglichkeit des Lebens, die Ewigkeit der Erinnerung sowie die freundschaftliche Liebe eine große Rolle. Hinweise auf die Eigentümerin finden sich, wenn es zweimal heißt: „meine liebste Rosalie“. Sehr emotionale Widmungen von „wahren“ und „aufrichtig liebenden“ Cousinen und Cousins, Freundinnen und Freunden. Als beliebtes Motiv in der Bild- und Sprachsymbolik steht das Vergissmeinnicht für die ewig dauernde Freundschaft. Einige Einträge weisen auf einen Abschied hin. Ein lose eingelegtes Blatt wurde 1826 signiert mit „Bertha Gühne, Halle“. Unter diesem Namen findet sich ein Eintrag im Adressbuch von Halle an der Saale von 1888: „Gühne Bertha, unverehel. Rentier, kl. Ulrichstr. 9“.

Denkmal der Freundschaft

3



Die Zeit zertritt die Blumenflur,
Die Zeit verwischt der Schönheit Spur
Sie reich und nimmt uns ihre Gaben,
Der Reitz der schönen Seelen nur
Ist über alle Zeit erhaben.

Emilie v. Rath.

Mainz am 18ten. Februar 1824.

Von hier abgereißt den 5ten July 824



Loseblattsammlung in Buchkassette mit Schubler

Laufzeit: 1819 bis 1837

Eigentümerin: Fanni (Francisca?)

Umfang: 34 Blätter, Einträge: 33

Eintragungsorte: Mainz, Gießen und Berlin (Deutschland),

Mödling (Österreich)

Sprache: Deutsch

Maße: 9 x 16 x 2 cm

ÖMV 87.205

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnungen, kolorierte Radierungen, Gouachen (Schwan, Rosenblüte und Vergissmeinnicht, Harfe mit Efeugirlande vor abgebrochenem Baum, Schriftzug „Erinnerung“ aus Rosenblüten und Vergissmeinnicht, Fahnen schwingendes Kind, Landschaft mit Wasserfall, Tempel und Brunnen, Schäfer, reitender Postillion, Säulenstumpf mit Flamme der Freundschaft, Trauerweide und Gedenkstein)

Querformatige, rote Chagrinlederkassette in Buchform mit zarter Bordüre und dem Monogramm „F. L.“ (Eigentümerin?) in Goldprägung. Leicht gerundeter Rücken mit Titel „Denckmahl der Freundschaft“. Ausgeschlagen mit blauem, handgeschöpftem und gelacktem Papier. Gleiches Papier und Wasserzeichen (gekreuzte Schlüssel) beim grünen Kartonschuber. Die grüne Farbe deutet auf eine Altersverfärbung hin. Dunkelgrünes Hebebändchen aus Seide bei Kassette und Schubler. Auf dem Kassettenboden Initialen „L. E.“

Dieses Frauenalbum aus der Biedermeierzeit enthält Einträge der Schwestern, des Cousins und aus dem Freundeskreis. Die Anrede „an die liebe Fanni“ gibt einen Hinweis auf die Eigentümerin. Am Tag der Trauung im Jahre 1837 bekam sie von ihrer Schwester Apollonia einen Vers zur Erinnerung mit den besten Wünschen für ihr Leben. Mehrere Blätter wurden von einer Catharina Graef verfasst, deren Sterbetag zweimal im Album vermerkt ist. Die Widmungen schließen mit „von deiner wahren/aufrichtigen Freundin“ oder „zum Denkmal der Freundschaft“. Es finden sich Gedichte von Gleim und Kotzebue.





Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1829 bis 1891

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 75 Blätter, Einträge: 74

Eintragungsorte: Linz, Steyr, Wels, Wien, Krems,
Lembach, Rohrbach, Waitzen, Steinfeld

Sprachen: Deutsch, Französisch

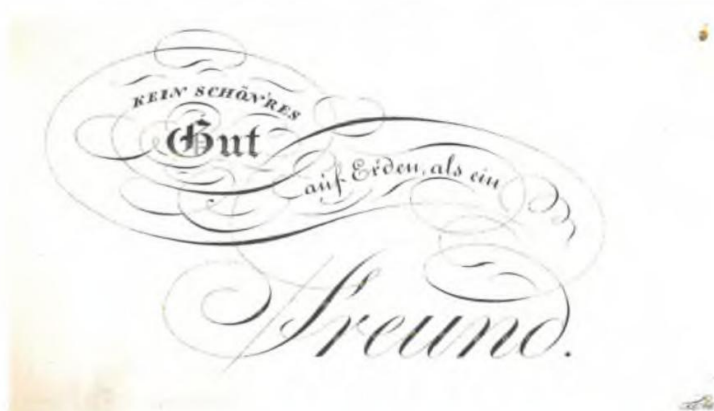
Maße: 13,5 x 22,5 x 2,5 cm

ÖMV 83.321

Illustrationen/Beigaben: Verschiedene grafische Techniken, Haararbeiten, Straminstickerei, Collage (Füllhörner, Obelisk mit Urne, Mädchen neben Kreuz und Anker und vor Rundtempel, Amor, Urne auf Sockel, Gedenksteine, Grab unter Trauerweide, Taube, Blumenkörbe und -vasen, Wortspiel S. N. D., Rosen und Vergissmeinnicht, Schriftrollen mit Blumen, Bouquet mit Rosen, Veilchen, Glockenblume und Narzissen, Haarkranz, Mann mit Gitarre, Bauwerke)

Querformatige, buchförmige Pappkassette mit Marmorpapier beklebt und gerillter Goldschnittimitation. Der gerundete Rücken ist mit schwarzer Seide überzogen. Innen floral gemustertes Schmuckpapier in Brauntönen. Reste eines hellblauen Hebebändchens aus Seide. Auf der Deckelinnenseite befindet sich eine Lithografie (Mädchen in Pilgerkleidung, vor einem Bildstock kniend).

Das Album beinhaltet Einträge aus 62 Jahren sowie 65 Illustrationen und Beigaben in verschiedenen Techniken. Neben Füllhörnern spielt die Blumensymbolik eine große Rolle. Gedenksteine mit Inschriften und Urnen auf Sockeln sind Zeichen für die Vergänglichkeit und die Erinnerung über den Tod hinaus. Die Beigabe von Haaren kommt als Ersatz für ein Zierband, als Stickerei sowie als Flechtarbeit vor. Die Anrede „O Freundin“ weist auf ein Frauenalbum hin. In den Texten geht es um Erinnerung, Wehmut und Trennungsschmerz. Ein Leben voller Zufriedenheit, frei von Sorge und Klage, gilt als höchstes Glück. Bei einem Aquarell mit Amor in der Mitte eines Parks ist das Hochzeitspäarchen im Hintergrund nur mit der Lupe zu erkennen.





Loseblattsammlung in Buchkassette mit Schubler

Laufzeit: 1832 bis 1844

Eigentümerin: Maria

Umfang: 76 Blätter, Einträge: 66

Eintragungsorte: Wien, Korneuburg, Penzing (Österreich),
Ödenburg/Sopron (Ungarn)

Sprachen: Deutsch, Französisch

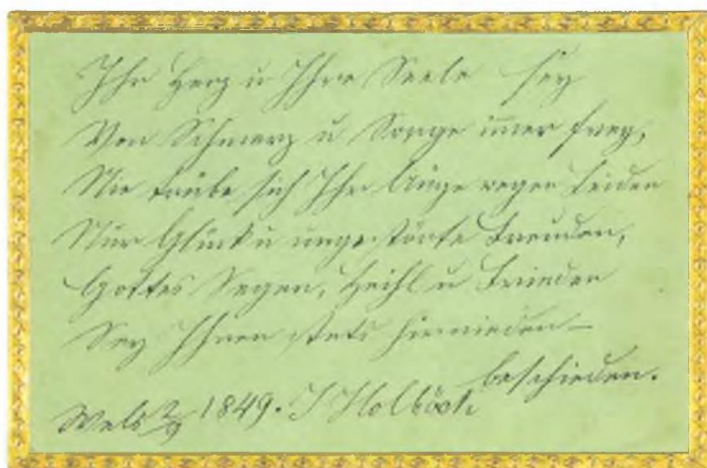
Maße: 11,5 x 19 x 2 cm

ÖMV 43.673

Illustrationen/Beigaben: Aquarelle, Bleistiftzeichnungen, Gouachen, Tuschzeichnungen, getrocknete Pflanzenteile, Kalligrafie (Blumenbouquets, Füllhörner, Engel mit Freundschaftsbanner, Tauben, Tempel, Urne auf Sockel unter Trauerweide, Blumenkränze, Fluss mit Boot und Landschaft, Feuer der Freundschaft, Kelch auf Grabstein, Vergissmeinnicht, Gedenkstein, Ansicht von Ödenburg)

Querformatige, rote Lederkassette mit Goldschnitt. Deckel mit fünf umlaufenden goldgeprägten Linien und Eckfleurons verziert. Gerundeter Rücken mit Lyramotiv und Blumenkörben. Innen mit blauem Prägepapier ausgeschlagen, Reste eines weinroten Hebebändchens aus Seide. Die Blätter sind von unterschiedlicher Farbe und Qualität, teilweise mit Goldschnitt. Sie befinden sich in einem blauen Kartonumschlag. Der Kartonschuber ist mit grünem Prägepapier beklebt und hat auch ein grünes Hebebändchen.

Zu den Eintragenden gehören die Schwestern, der Bruder sowie ein Pfarrer. Auf einigen Blättern wurde das Sterbedatum vermerkt. Teils qualitätsvolle Darstellungen und Kalligrafien. Ein gezeichnetes Quodlibet mit guten Wünschen lässt den Eindruck angehäufter Kärtchen entstehen. Die meist längeren Zitate thematisieren die Wichtigkeit und Ewigkeit der Freundschaft, die Vergänglichkeit und das Gottvertrauen. Die Myrtenkränze finden als Symbol für die edle Liebe Erwähnung. Gedichte von Tiedge, Schubart und Alxinger. Bei zwei Akrostichons ergeben die senkrecht gelesenen ersten Buchstaben jeder Zeile den Namen des Einträgers. Das Medium selbst wird als „Buch der Freundschaft“ und als „Stammbuch“ genannt.



Ihr Herz u. Ihre Seele sey
 Von Schmerz u. Sorge immer frey,
 Nie trübe sich Ihr Auge wegen Leiden
 Nur Glück u. ungestörte Freuden,
 Gottes Segen, Heihl u. Frieden
 Sey Ihnen stets hirnieden - beschieden.

J. Holböck

Wels 2.9.1849.



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1834 bis 1863

Eigentümerin: Lotte

Umfang: 51 Blätter, Einträge: 49

Eintragungsorte: St. Florian, Wels, Enns, Krems,
Weissenberg, Kremsmünster, Salzburg

Sprache: Deutsch

Maße: 9,3 x 13,5 x 1,7 cm

ÖMV 87.206

Illustrationen/Beigaben: Druckgrafiken, Bleistiftzeichnungen, Aquarelle, Gouachen, eine Materialcollage (Haus zwischen Felsen, antiker Tempel auf Hügel, Stadtansicht mit Kirchturm, Bildstock, Sockel mit Urne, Stadtansicht, Turm im stürmischen Meer, Boot mit Liebespaar, Säulenstumpf mit Gedenkstein, antiker Tempel, Mann in Boot, Rosenbouquet mit Vergissmeinnicht und Lyra, Blütenkranz mit Buch und Anker, Flamme der Freundschaft unter Trauerweide)

Querformatige, mit braunem Leder bezogene Buchkassette. Kolorierte Radierung auf dem Vorderdeckel, auf der Innenseite beschriftet „Das Brauhaus von Hütteldorf“. Rückseite mit geprägten Eckfleurons und längsovalen Blätterkranz verziert. Der leicht gerundete Rücken trägt die Inschrift „Erinnerungs Blätter“, darunter ein Kreis mit senkrechtem Pfeil. Reste des Hebebändchens aus gelber Seide. Die Einlageblätter sind von unterschiedlicher Größe, Farbe und Qualität.

Einen Eintrag hat die Pflgetochter im Alter von elfeinhalb Jahren geschrieben. Bei den Verstorbenen wurde ein Kreuz neben den Namen gesetzt. In den Sprüchen gilt die Freundschaft und der Glaube an Gott immer wieder als höchstes Gut. Öfters wurden Blumensymbole verwendet, wie beim Immergrün, welches im Text als „Ewiggrün“ der Freundschaft immer noch blüht, wenn der Liebe Rosen längst verschwunden sind. Die Kassette enthält auch eine handschriftliche Verlobungsanzeige aus Saaz/Žatec (Tschechische Republik), eine kolorierte Radierung mit Zugkartenmechanismus in einer Metallfolienrahmung, ein Namenstagskärtchen und ein Klebebildchen in der Art einer Biedermeier-Glückwunschkarte.

Je ne crains pas la mort,
Car mourir est mon sort,
Mais je crains de mourir
Dans votre souvenir.

Edouard Dupuis.

Vienne le 22 Janvier 1869.

Geniese du deß Leben Freuden
Stets mit heiterm Angesicht
Und trieft Dich auch so manches Leiden
So sei es kurz wie dieß Gedicht.

Dieß der inigste Wunsch von
Deiner Dich inig liebenden Freundin

Marchegg, den 22. März 1869.

Emma Kleiner

Je ne crains pas la mort,
Car mourir est mon sort,
Mais je crains de mourir
Dans votre souvenir.

Edouard Dupuis.

Vienne le 22 Janvier 1869.

Ich fürchte den Tod nicht,
Weil Sterben mein Schicksal ist,
Aber ich fürchte in deiner Erinnerung
zu sterben.

Geniese Du deß Leben Freuden
Stets mit heiterm Angesicht
Und trieft Dich auch so manches Leiden
So sei es kurz wie dieß Gedicht.
Dieß der inigste Wunsch von
Deiner Dich inig liebenden Freundin

Emma Kleiner

Marchegg, den 22. März 1869.



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1837 bis 1879

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 100 Blätter, Einträge: 24

Eintragungsorte: Wien, Marchegg

Sprachen: Deutsch, Französisch

Maße: 11,7 x 18 x 1,8 cm

ÖMV 85.360

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnung, Gouache, skelettiertes Eichenblatt (Blumen und Früchte der vier Jahreszeiten, Hornveilchen)

Querformatige, mit braunem Leder bezogene Buchkassette mit angedeutetem Goldschnitt aus gerillter Goldfolie und mit Metallschließe. Goldgeprägte Aufschrift „Album“. Innen ist die Kassette mit weißem Moirépapier beklebt. Das Hehebändchen aus weißer Seide endet in einer gerillten Goldfolie. Hundert Blätter mit Goldschnitt von unterschiedlicher Papierqualität, Farbe und Größe befinden sich in einem goldgemusterten Papierumschlag mit Steckverschluss, der innen mit weißem Moirépapier gefüttert ist. Da die Mehrzahl der Blätter gleiche Qualität aufweist, dürfte es sich dabei um die Originalblätter der Kassette handeln.

Nur zwei Einträge wurden illustriert. Im Album gibt es Sprüche, die sich in anderen Stammbüchern des Bestandes wiederholen. Das eingeschriebene Gedicht über den schützenden Engel, der zur freundlichen Bucht leiten soll, wenn die Windsbraut wild und wilder rast, ist auch in anderen Alben belegt. Es finden sich Zitate von Bodenstedt sowie ein abgewandeltes Gedicht von Schiller. Die Einträge beinhalten Wünsche für ein glückliches und freudvolles Leben sowie die Themen der wahren Freundschaft und die Hilfe Gottes in schweren Zeiten. Beigelegt wurden eine Visitenkarte, ein Brief und ein skelettiertes Eichenblatt mit Trockenblumenverzierung.



So oft du dieses Blümchen siehst,
So denk' an deinen Freund,
Der immer noch derselbe ist,
Der's wohl mit dir gemeint.

Franz Hauba...

So oft du dieses Blümchen siehst,
So denk' an deinen Freund,
Der immer noch derselbe ist,
Der's wohl mit dir gemeint.
Franz Hauba...



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1839 bis 1850

Eigentümerin: Josephine Dlabacz?

Umfang: 44 Blätter, Einträge: 39

Eintragungsort: Prag/Praha (Tschechische Republik)

Sprachen: Deutsch, Tschechisch, Französisch

Maße: 9,6 x 15,8 x 2 cm

ÖMV 87.204

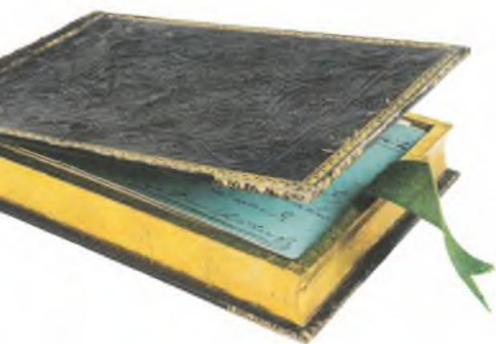
Illustrationen/Beigaben: Tusch- und Bleistiftzeichnungen, Gouachen, Kalligrafie (Blick auf Prag, Adler mit Lyra, Füllhörner, Schreibfeder mit Rosen und Efeu, Vase auf Sockel und abgebrochene Säule, allegorische Darstellung „Glaube, Liebe, Treue“, Schriftband mit Rosen und Efeu, Rosenstrauß, Rosenblüte und Vergissmeinnicht, Johanniterkreuz mit Spruch „Vertrauen auf Gott“)

Querformatige Buchkassette aus braunem Leder. Die Deckel sind beidseitig mit geprägtem Dekor und einer breiten, umlaufenden Bordüre in Goldprägung verziert. Gerader Rücken mit längslaufendem, goldgeprägtem Dekor. Der vorgetäuschte Buchschnitt ist vergoldet, die Kassette innen mit weißem Moirépapier ausgekleidet. Hehebändchen aus weißer Seide. Der lose Innendeckel der Kassette zeigt mittig die kolorierte Radierung einer Ortschaft in geprägter Goldpapierrahmung.

Unter den Illustrationen des Albums befindet sich eine der wenigen Kalligrafien des Bestands (Adler mit Lyra, siehe Seite 26). Eine Tuschzeichnung zeigt eine abgebrochene Säule. Dazu passend wurden die Worte „fester noch, sey unsere Freundschaft“ gewählt. In den Gedichten wird der Stammbuchbesitzerin ein unbesorgtes, bescheidenes Leben voller Freude gewünscht und sie vor Großmut gewarnt. Moralische Werte wie Tugend und Genügsamkeit vor dem Materiellen wurden darin ebenfalls hochgehalten und ein Leben ohne Freundschaft galt als wertlos. Im Album befinden sich eine Trauungspredigt vom 19. Juli 1841, ein Geburts- und Taufverzeichnis der drei Kinder sowie ein Nachruf.



Wien den 26ten Juli 1861.
Katharina Möbs



Loseblattsammlung in Buchkassette mit Schubler

Laufzeit: 1840 bis 1861

Eigentümerin: Leopoldine Schubert

Umfang: 49 Blätter, Einträge: 45

Eintragungsort: Wien

Sprache: Deutsch

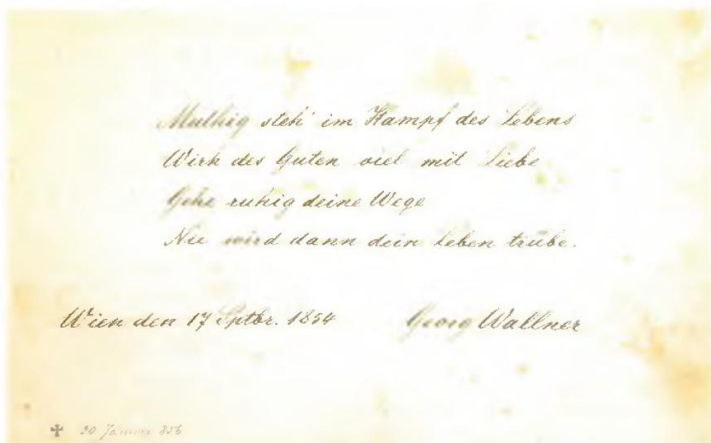
Maße: 9,6 x 14,5 x 2,5 cm

ÖMV 43.674

Illustrationen/Beigaben: Gouachen, Aquarelle, Bleistiftzeichnungen, Lithografie, skelettierte Eichenblätter mit Deckfarbenmalerei (Häuser, Allegorie „Freiheit, Tugend, Religion“, Engel meißelt „Freundschaft“ in Stein, Blumenkranz um Schrift, Engel auf Wolke mit Fackel, Hund, Blumenstrauß mit Rose und Vergissmeinnicht, Gedenkstein „Zum Andenken“ unter Trauerweide, David und Jonathan, sich haltende Hände in Blütenkranz, rastende Mutter mit Kindern, Schwert, Helm, Schild, Kircheninneres, Döblersträußchen, Rose, Gebirgsszenerie)

Querformatige, mit braunem, geprägtem Glanzpapier beklebte Buchkassette mit Goldschnitt. Im grünen Mittelfeld des leicht gerundeten Buchrückens aus Leder die eingeprägte Bezeichnung „Erinnerung“. Kassette innen mit hellgrünem Papier ausgeschlagen, Hebeband aus grüner Seide, Innendeckel vorne mit grünem, rückseitig mit orangem Papier beklebt. Kartonschuber mit geprägtem Weinrankendekor verziert.

Eine Besonderheit ist die Widmung der Eigentümerin an die Eintragenden mit ihrer Namensnennung. Anhand der Beschriftungen von erhaltenen Biedermeierminiaturen im Museum lässt sich feststellen, dass viele Einträge aus dem Kreis der Familie stammen. So auch die Widmung der Katharina Möbs. Sie war Stadthebamme in Wien. Auf einem Blatt ist ein „Döblersträußchen“ gemalt. Ludwig Döbler (1801-1864) war ein Wiener Zauberkünstler. Bei seinem Blumenstraußtrick zauberte er kleine, mit einem Gedicht versehene Sträußchen aus einem Hut, die er an Damen überreichte. Beigelegt finden sich drei skelettierte Eichenblätter mit gemalten Darstellungen der Karlsbader Heilquellen, vermutlich Souvenirs aus dem Egerland.



Wenn deine Gattin einst bei frohen Abendstunden
Mit Dir dies Buch durchliest, und Dich bald küßt, bald fragt;
Wer war denn der? Wer der? Und Du es ihr gesagt,
Und sie, wenn ihre Hand auch mich gefunden,
Dich wieder küßt und fragt: Wer war denn der? So sprich,
Es war ein fühlend Herz, er liebte mich wie ich Dich.

Leopold Hutterstrasser

Wien, den 17. September 1854.



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1853 bis 1854

Eigentümer: männlich

Umfang: 22 Blätter, Einträge: 15

Eintragungsorte: Krems, Wien

Sprachen: Deutsch, Französisch

Maße: 14 x 21,5 x 2,5 cm

ÖMV 86.861

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnungen, Tuschzeichnung, Stahlstich (Gedenkstein unter Baum, Blumensträußchen, Rosenzweig, Kreuz, Sonnenuhr mit Spruch)

Querformatige, mit rotem Samt bezogene Buchkassette. Die verwendete gerillte Goldfolie täuscht den Goldschnitt vor. Die Kassette ist innen mit hellgrünem Buntpapier beklebt. Hehebändchen aus weißer Seide. Die Zierornamente mit Blütengirlanden und Maskarons in den Ecken sowie der Schriftzug „Album“ sind aus gepresster Papiermasse in Metalloptik gearbeitet. Die Blätter zeigen unterschiedliche Größe, Farbe und Papierqualität, teilweise Goldschnitt.

Der Eintrag „Wenn deine Gattin einst bei frohen Abendstunden mit Dir dies Buch durchliest“ lässt auf ein Männeralbum schließen. Von den beiden weiblichen Einträgen stammt einer von der Cousine. In den Versen wurde zweimal die Bezeichnung „Stammbuch“ verwendet, wenn es heißt „Ich soll mich in ihr Stammbuch schreiben“. Die Blumenzeichnungen sind skizzenhaft und ohne Widmung. Der Stahlstich mit einem Spruch zur Sonnenuhr sollte als Vorlage für eine Zeichnung dienen, welche aber abgeschnitten wurde. Der in vielen Alben vorkommende Vers „Vielen theile deine Freuden / Allen Munterkeit und Scherz / Wenig Edlen Deine Leiden / Echten Freunden nur dein Herz“ kommt zweimal vor. Auf einem Blatt ist das Sterbedatum hinzugefügt worden.

Wie sahen sich, und lernten sich kennen
 Wie liebten sich, und müssen sich trennen
 Entfernung kann zwar Freunde trennen
 Aber Freundschaft, die trennt sie nicht
 Ihr Freund
 Heinrich Beck

Prag am 15 Jänner 856

Den Weg zum Herzen findet
 nur das Herz.
 Ihre Freundinnen
 Wilhelmine Neubauer

Victorsthal den 24. August 1853.

Wir sahen uns, und lernten uns kennen
 Wie liebten uns, und müssen uns trennen
 Entfernung kann zwar Freunde trennen
 Aber Freundschaft, die trennt sie nicht
 Ihr Freund

Heinrich Beck
 Prag am 15 Jänner 856

Den Weg zum Herzen findet
 nur das Herz.
 Ihre Freundinnen

Wilhelmine Neubauer
 Victorsthal den 24. August 1853.



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1853 bis 1856

Eigentümer: Leopold Spiegl

Umfang: 22 Blätter, Einträge: 15

Eintragungsorte: Prag/Praha, Victorsthal/Viktorovo Údolí,
Rossbach/Hranice (Tschechische Republik)

Sprache: Deutsch

Maße: 8,7 x 15,5 x 2,5 cm

ÖMV 49.147

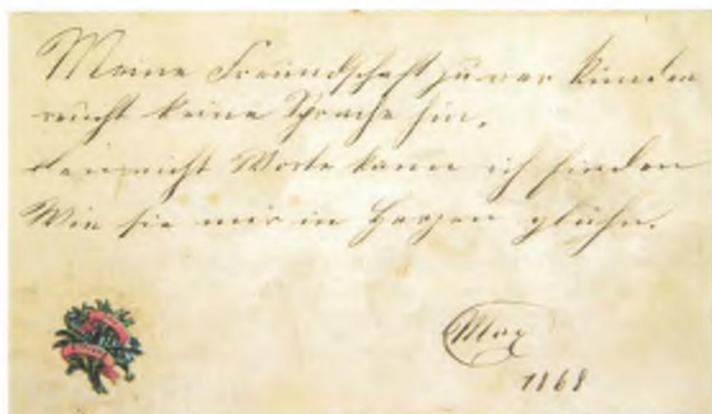
Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnungen (Pallas Athene mit Attributen aus Musik und Malerei, Schriftrollen in Blatzweigen)

Querformatige, mit rotem Leder bezogene Buchkassette mit Goldschnitt. Auf dem Vorderdeckel Ornamente und die Bezeichnung „Album“ in Goldprägung. Auf dem leicht gewölbten braunen Lederrücken ist goldgeprägt der Besitzernamen „Leopold Spiegl“ zu lesen. Das Kassetteninnere und der lose Innendeckel sind mit hellgrünem Papier beklebt. Für die Hehebändchen des Deckels und der Kassette wurde rosa Seide verwendet. Die Blätter sind von unterschiedlicher Farbe und Papierqualität, die unbeschriebenen mit Goldschnitt versehen.

Unter den hauptsächlich von Männern verfassten Einträgen finden sich auch zwei von Frauen. Die Texte entsprechen den üblichen in einem Männeralbum und sind sehr weltlich gehalten. Selbstironie und irdische Genüsse klingen an. Andererseits wird immer wieder die räumliche Trennung thematisiert sowie die ewige Freundschaft. Unter den Einträgen findet sich die Widmung eines Feldarztes aus dem Regiment des Barons Bianchi. In einer feinen Bleistiftzeichnung werden Pallas Athene und die Attribute der schönen Künste dargestellt (siehe Seite 20). Im dazugehörigen Text mögen der hehre Geist der Wissenschaft, Pallas Athene, die Lieder Apollos und die Tänze der Musen den Stammbuchbesitzer durch sein Leben geleiten.

Chagrinlederkassette und Kassettenfragment

12



Meine Freundschaft zu verkünden
reucht keine Sprache hin,
denn nicht Worte kann ich finden
Wie sie mir in Herzen glühn.

Max

1868



Loseblattsammlungen in Kassetten

Laufzeit: 1853 bis 1856
EigentümerIn: unbekannt
Umfang: 2 Blätter, Einträge: 2
Eintragungsort: Oberwarth
(nicht näher lokalisierbar)
Sprache: Deutsch
Maße: 10 x 16 x 2,6 cm
ÖMV 44.851

Laufzeit: 1865 bis 1873
Eigentümerin:
Maria Österreicher (1844-1901)
Umfang: 20 Blätter, Einträge: 20
Eintragungsort: Wien
Sprache: Deutsch
Maße: 9 x 15,5 x 1,3 cm
ÖMV 52.696

Querformatige, mit braunem Chagrinleder bezogene Kasette in der Art einer Buchimitation mit Goldschnitt. Randleisten und das Ornament auf dem Vorderdeckel in Goldprägung. Der leicht gerundete Rücken ist durch Querstreifen in vier Felder unterteilt, die Kasette innen mit weißem Papier ausgeschlagen. Das dunkelgrüne Hebebändchen endet in einer weiß und goldfarbig gestreiften Papierhülle.

Zwei Einträge von Frauen, die beide Gedichte gewählt haben, in denen die Gefahren des Lebens angesprochen werden. Dabei sollen der „treuen Liebe Stern“ oder ein „schützender Engel“ helfen.

Querformatige, mit blauem Goldprägepapier beklebte Kasette. Deckel fehlt.

Das Stammbuch gehörte der Wienerin Maria Österreicher, verehelichte Klimesch. Eingetragen ist unter anderem der Bruder, Franz Österreicher. In einem Eintrag, offensichtlich von einem Verehrer, wird der bevorstehende Abschied angesprochen. Ein Brief von einem Lieutenant Kunte ist neben seiner Visitenkarte in der Kasette erhalten geblieben. Vom ihm stammt die einzige, aquarellierte Illustration mit Rosen und Vergissmeinnicht. Außerdem sind auf drei Blättern erstmals Prägeganzbilder (Papieroblaten) zu sehen.

Und sollt ich in die Quer hinein
 Hinein sein des Lebens Meer
 Patzak Aloisia

Wenn wilder u. wilder die Windsbraut rast
 Und heulend der Sturm den Nachen faßt,
 Auf dem Sie des Lebens Meer durchfahren,
 So soll Sie ein schützender Engel bewahren,
 Er leite Sie weg über Wirbel u. Schlucht
 Und schiffe Sie sicher zur freundlichen Bucht.
 Theodor Teiber, 1853

Ich muss in deinen Stammbuch sein.
 Uns sollt ich in die Quer hinein
 Patzak Aloisia.

Wenn wilder u. wilder die Windsbraut rast
 Und heulend der Sturm den Nachen faßt,
 Auf dem Sie des Lebens Meer durchfahren,
 So soll Sie ein schützender Engel bewahren;
 Er leite Sie weg über Wirbel u. Schlucht
 Und schiffe Sie sicher zur freundlichen Bucht.
 Theodor Teiber 1853



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1853 bis 1877

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 24 Blätter, Einträge: 24

Eintragungsorte: Krems, Stein

Sprache: Deutsch

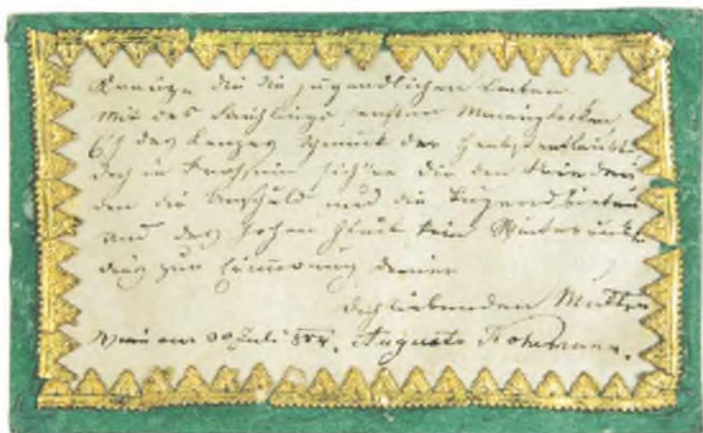
Maße: 11,5 x 19 x 2cm

ÖMV 85.359

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnungen, Aquarell (Urne auf Sockel vor Tempel in Landschaft, Flusslandschaft mit Burg, Schiff in stürmischer See vor Leuchtturm, Rosenblüte mit Vergissmeinnicht und Stiefmütterchen, aufgeschlagenes Buch mit Jahreszahl, Gebäudeansichten, Blumenbouquet mit Calla, Dahlie und Rose, Landschaft mit Brücke)

Querformatige Pappkassette mit Goldschnitt. Die Deckel und der leicht gerundete Rücken sind mit Leder überzogen. Eine kolorierte Lithografie (Landschaft mit Kirche) ist von Rocailles aus Papiermache umgeben. Einige Zierelemente auf der Vorderseite fehlen. Die Kassette ist innen mit weißem Papier beklebt, Hebebändchen aus weißer Seide. Die Blätter sind von unterschiedlicher Farbe und Papierqualität, teilweise mit Goldschnitt. In der Kassette wurden auch ein Beichtzettel aus dem Jahre 1852, zwei Neujahrsglückwünsche und zwei Hochzeitsglückwünsche sowie zwei Andachtsbildchen aufbewahrt.

Es finden sich die Standardeinträge der Zeit, die inhaltlich die Gefahren des Lebens und den Schutz Gottes, die Wichtigkeit der Freundschaft und die Erinnerung über den Tod hinaus sowie die Symbolik der Blumen beschreiben. Es kommt die Bezeichnung „Buch der Freundschaft“ vor. In den Darstellungen der Urnen und Freundschaftstempel sind noch Elemente des Biedermeier vertreten (siehe Seite 23). Erstmals tauchen in einem Album des Museumsbestands Einträge von Mitschülerinnen auf.



Kränze dir die jugendlichen Locken
 Mit des Frühlings sanften Maienglocken,
 Eh des Lenzes Schmuck der Herbst entlaubt,
 doch in Frohsinn sich're dir den Frieden,
 den die Unschuld und die Tugend bieten.
 Und des hohen Glück kein Winter raubt
 dies zur Erinnerung deiner
 dich liebenden Mutter

Auguste Kohrmann.

Wien am 30. Juli 1854.



Loseblattsammlung in selbstgefertigter Kasette

Laufzeit: 1854 bis 1860

Eigentümerin: Rosa (Kohrmann?)

Umfang: 41 Blätter, Einträge: 41

Eintragungsort: Wien

Sprachen: Deutsch, Französisch

Maße: 6,8 x 11 x 2,5 cm

ÖMV 84.175

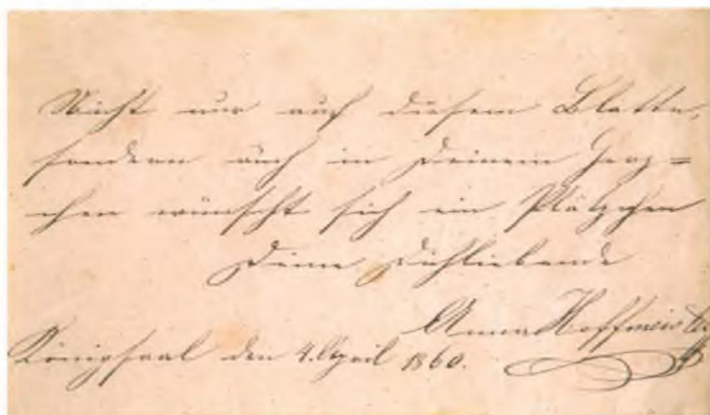
Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnung, Tuschzeichnung, Druckgrafik, Collagen (Rosenbouquet, Soldat an Baum gelehnt, Schriftbanner, abgebrochene Säule, Landschaft mit Hügel und Tempel, Pokal, Gebüsch mit Blumen und Vogel, Hahn neben Käfig vor Landschaft, Blumenkränze, Stadtansicht, Hirte mit Schafen, Adler mit Blütenkranz, Frau, Allegorie „Liebe, Glaube, Treue“)

Selbstgefertigtes, querformatiges, mit grünem Papier beklebtes Album. Vermutlich wurden die Reste einer nicht mehr benützten Kasette dafür verwendet. Unter den 41 Einlageblättern befinden sich Stammbuchblätter, Glückwunschkarten, Zeitungsausschnitte und ähnliche Erinnerungsstücke. Das rote Hebebändchen ist auf dem Kassettenboden mit einer Metallrosette befestigt.

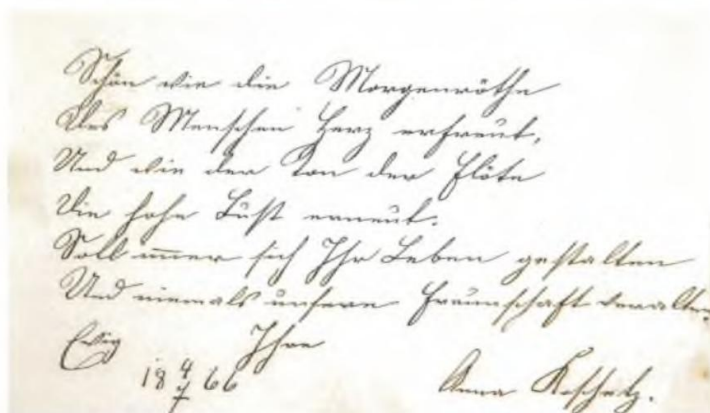
Unter den Einträgen finden sich Widmungen der Mutter namens Auguste Kohrmann und anderer Familienmitglieder wie dem Bruder, einer Cousine, einer Tante, einer Großtante und einem Großonkel. Eine Widmung der Mutter gibt es auch in französischer Sprache. In den Texten spielen der Glaube und das Vertrauen auf Gott eine wichtige Rolle. Einmal wurde das Sterbedatum vermerkt. Der Eintrag „Wer dich lieber hat als ich, der schreib´ sich hinter mich“ ist auch in der Loseblattsammlung vertreten. In den Einträgen wird vom „Stammbuch“ gesprochen, und der darin erwähnte Name „Rosa“ könnte auf die Besitzerin hinweisen. Auf der Rückseite einer Visitenkarte ist ein Rebus (Bilderrätsel) aufgeklebt. Aufgrund des unterschiedlichen beiliegenden Materials hat diese gebastelte Kasette den Charakter eines Schatzkästchens.

Kartonkassetten mit Goldpräggedruck

15



Wieft mir auf diesem Blatte,
sondern auf in deinem Herz-
chen wünscht sich ein Plätzchen
Deine Dichliebende
Anna Hoffmeister
Königsaal den 4. April 1860.



Wie die die Morgenröthe
Des Menschen Herz erfreut,
Und wie der Ton der Flöte
Die hohe Lust erneut,
Soll immer sich Ihr Leben gestalten
Und niemals unsere Freundschaft veralten.
Ewig Ihre
Anna Roschetz.
1847/66

Nicht nur auf diesem Blatte,
sondern auch in Deinem Herz-
chen wünscht sich ein Plätzchen
Deine Dichliebende

Anna Hoffmeister
Königsaal den 4. April 1860.

Schön wie die Morgenröthe
Des Menschen Herz erfreut,
Und wie der Ton der Flöte
Die hohe Lust erneut.
Soll immer sich Ihr Leben gestalten
Und niemals unsere Freundschaft veralten.
Ewig Ihre

Anna Roschetz
4.7.1866



Loseblattsammlungen mit Schuber

Laufzeit: 1857 bis 1860
Eigentümerin: weiblich
Umfang: 6 Blätter, Einträge: 6
Eintragungsort: Königsaal/Zbraslav
(Tschechische Republik)
Sprachen: Deutsch, Tschechisch
Maße: 8,2 x 13,5 x 1,3 cm
ÖMV 87.207

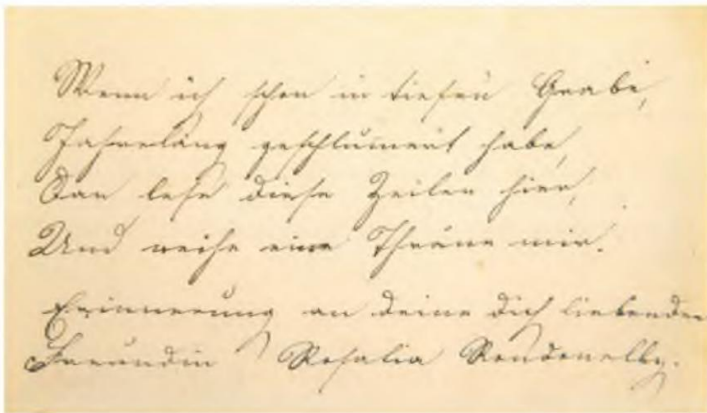
Laufzeit: 1864 bis 1866
Eigentümerin: weiblich
Umfang: 25 Blätter, Einträge: 9
Eintragungsort: Krems
Sprache: Deutsch
Maße: 10 x 16 x 1,8 cm
ÖMV 86.863

Illustrationen/Beigaben: Farblithografie mit Goldprägung, Tuschzeichnung, Gouachen (Blütengirlande, Stillleben mit Weinranke, Weinfass und Merkurstab, Blütenbouquets mit Rosen)

Querformatige Pappkassetten mit weißem Glanzpapierbezug und angedeutetem Goldschnitt. Die goldgeprägten Blütenornamente sind koloriert. Hehebändchen aus weißer und blauer Seide. Einfache weiße Kartonschuber.

Im Album ÖMV 87.207 finden sich nur wenige Einträge, wobei sich ein Lieutenant Hoffmeister aus Königsaal mit demselben Vers zweimal innerhalb eines Jahres, immer in Kombination mit einem Blütenbouquet, einschrieb. Neben der äußeren Erscheinung gibt die Anrede „O Freundin“ Hinweis auf ein Frauenalbum. Die Verse entstammen dem üblichen Repertoire.

In den Einträgen des Albums ÖMV 86.863 findet sich wiederholt die Anrede „Freundin“. Die Verse wurden sehr innig und persönlich verfasst. Von den drei längeren Gedichten wird in einem der Wert der wahren Bildung als schönste und reinste Blüte bezeichnet, die Kränze für die Ewigkeit windet und den Geist der Liebe und der Tugend erfreut, dabei gleichzeitig Treue und Freundschaft zeigt. Ansonsten kommt es zur Wiederholung von Sprüchen aus anderen Alben. In den Versen ist die übliche Symbolik von Rosen, Nelken, Vergissmeinnicht und Immergrün zu finden.



Wenn ich schon im tiefen Grabe,
 Jahrelang geschlummert habe,
 Dann lese diese Zeilen hier,
 Und weibe eine Thräne mir.

Erinnerung an deine dich liebende
 Freundin Rosalia Rondonelly.

Wenn ich schon im tiefen Grabe,
 Jahrelang geschlummert habe,
 Dann lese diese Zeilen hier,
 Und weibe eine Thräne mir.

Erinnerung an deine dich liebende
 Freundin Rosalia Rondonelly.



Loseblattsammlungen in Klappkassetten

Laufzeit: 1861 bis 1862
 EigentümerIn: unbekannt
 Umfang: 69 Blätter, Einträge: 4
 Eintragungsort: Krems, Wien
 Sprache: Deutsch
 Maße: 12,7 x 18 x 2 cm
 ÖMV 86.860

Laufzeit: 1860
 EigentümerIn: vermutlich weiblich
 Umfang: 24 Blätter, Einträge: 4
 Eintragungsort: unbekannt
 Sprache: Deutsch
 Maße: 12,5 x 18 x 2 cm
 ÖMV 86.859

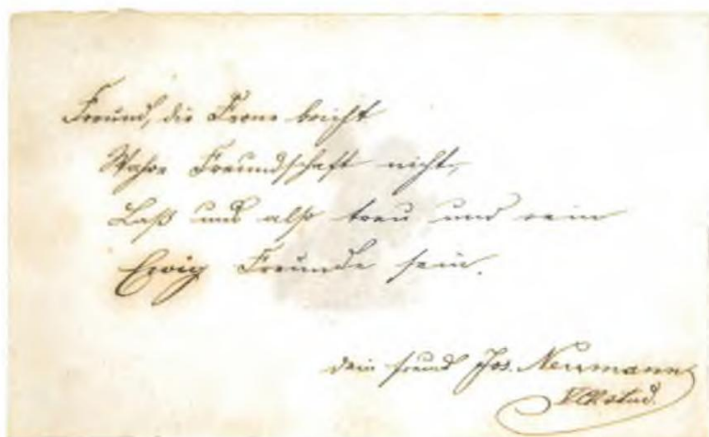
Illustrationen/Beigaben: Goldgeprägte Deckblätter

Querformatige Kasette aus Holz. Mit Glanzpapier beklebt, wodurch Furnier und Stein imitiert wurden. Reste von Zierelementen aus Papiermaché. Auf dem Klappdeckel mit Messingschließe ist ein Haus an einem See in einer Metallrahmung dargestellt. Innen ebenfalls ein Spiegel mit Papierspitzenrahmung. Das Hebebändchen ist gerissen. Die Blätter sind von unterschiedlicher Farbe.

Der Titel des Deckblattes „Zur Erinnerung froh verlebter Stunden“ steht im Widerspruch zu den tristen Einträgen, welche auch in anderen Büchern zu lesen sind. Es kommt die Nennung als „Buch der Freundschaft“ vor.

Querformatige Kasette aus Pappe, mit rotem Samt bezogen und mit einer Schnurapplikation verziert. Auf dem Klappdeckel mit Messingschließe eine kolorierte Lithografie (Flusslandschaft mit Segelboot und Windmühle) in einer gravierten Metallrahmung. An der Deckelinnenseite ist ein Spiegel mit Papierspitzenrahmung montiert.

Die Einträge stammen von der Cousine und zwei Freundinnen und enthalten keine Ortsangabe. Die drei Gedichte beinhalten das Vertrauen auf Gott in schwierigen Lebenslagen und die bleibende Erinnerung durch den Eintrag.



Freund, die Ferne bricht
 Wahre Freundschaft nicht,
 Laß uns also treu und rein
 Ewig Freunde sein.
 Dein Freund Jos. Neumann
 V.Cl. stud.



Einzelblätter in Kuvert

Laufzeit: 1870 bis 1874

Eigentümer: Jean?, Hans?

Umfang: 23 Blätter, Einträge: 22

Eintragungsorte: Komotau/Chomutov,

Mariaschein/Bohosudov, Teplitz/

Teplice (Tschechische Republik)

Sprachen: Deutsch, Französisch,
Russisch

Maße: 9 x 15,5 x 1,3 cm

ÖMV 54.308

Notizblock

Laufzeit: 1883 bis 1884

Eigentümerin: Bertha

Umfang: 25 Seiten, Einträge: 25

Eintragungsort: Wien

Sprache: Deutsch

Maße: 6,5 x 10,7 x 0,6 cm

ÖMV 66.394

Blätter von gleicher Papierqualität, aber unterschiedlicher Farbe.
Keine Kasette vorhanden.

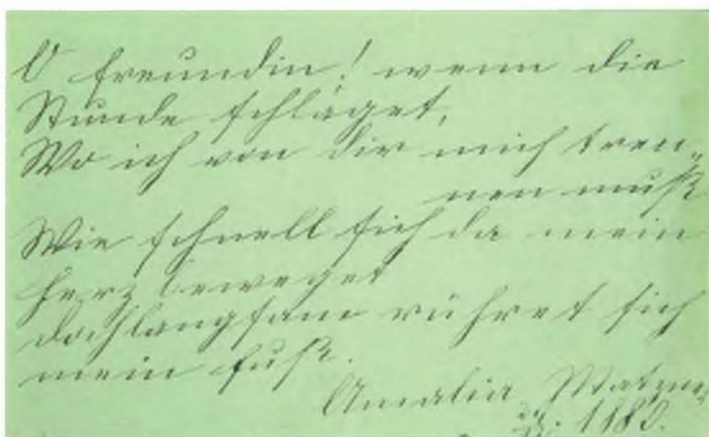
Auf der Vorderseite je ein wasserlösliches Abziehbild, auf der Rückseite Widmungen von Gymnasial- und Realschülern mit Angabe der Schulstufe. In einer französischen Widmung kommt die Anrede Jean vor. Diese könnte an den Besitzer, einen Jean oder Hans, gerichtet worden sein. Die Texte beinhalten meist Gedanken zur Freundschaft, die auch hier über Glück und Reichtum gestellt wurde. Ein Blatt enthält das Wortspiel „S. N. D. nie unsere Freundschaft“. Dessen Sinn ergibt sich erst beim Buchstabieren der Konsonanten mit ihrem Vokal, wodurch der Satz „Es ende nie unsere Freundschaft“ entsteht.

Abreibblock im Querformat mit Goldschnitt und einer Bleistiftzeichnung.

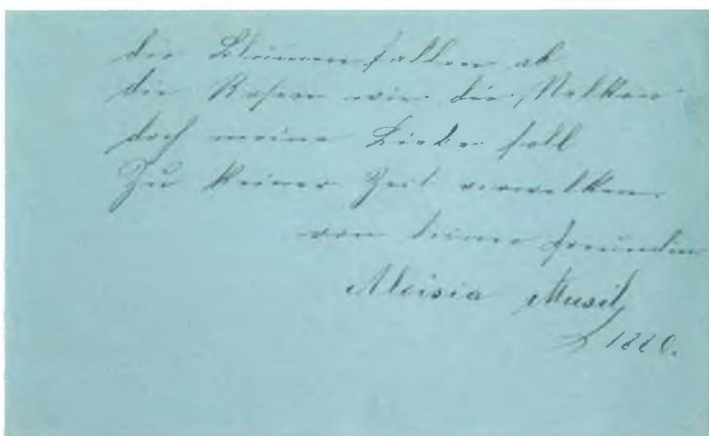
Der Name im Vers: „Bertha du sollst glücklich sein“ dürfte auf die Eigentümerin hindeuten. Die Einträge stammen von der Schwester und von Mitschülerinnen und liegen zeitlich eng beisammen. Auf einigen Seiten wurden unterschiedliche Zierschriften verwendet. In den Versen geht es um stete Freundschaft und bleibende Erinnerung. Das Vergissmeinnicht kommt als Wort in den Texten vor oder ist quer über eine Ecke unter das Datum geschrieben.

Albumblattkassette mit Golddruck

18



O Freundin! wenn die
Stunde schläget,
Wo ich von dir mich tren-
nen muß
Wie schnell sich da mein
Herz bewegt
Doch langsam rühret sich
mein Fuß.
Amalia Matzner
24. 12. 1880.



die Blumen fallen ab
die Rosen wie die Nelken
doch meine Liebe soll
Zu keiner Zeit verwelken
Von deiner Freundin
Aloisia Musil
1880.

O Freundin! wenn die
Stunde schläget,
Wo ich von dir mich tren-
nen muß
Wie schnell sich da mein
Herz bewegt
Doch langsam rühret sich
mein Fuß.

Amalia Matzner

24.12.1880.

die Blumen fallen ab
die Rosen wie die Nelken
doch meine Liebe soll
Zu keiner Zeit verwelken.
Von deiner Freundin

Aloisia Musil

1880.



Loseblattsammlung in Buchkassette mit Schubler

Laufzeit: 1880 bis 1895

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 12 Blätter, Einträge: 5

Eintragungsort: Wien

Sprache: Deutsch

Maße: 10,5 x 16,5 x 1,9 cm

ÖMV 71.123

Querformatige Buchkassette mit rotem Leineneinband und gerillter Goldfolie für den angedeuteten Buchschnitt. Deckel beiderseits mit goldgeprägten Ornamenten verziert. Vorne das Monogramm „W. H.“ eingeprägt. Auf dem gerundeten Rücken drei Felder mit goldgeprägtem Dekor. Das Papier im Inneren und für den Umschlag täuscht violetten Moiré vor. Das Hehebändchen ist aus grüner Seide. Die Blätter mit Goldschnitt sind von unterschiedlicher Farbe und Qualität. Der Schubler ist aus grünem Karton mit geprägtem Muster.

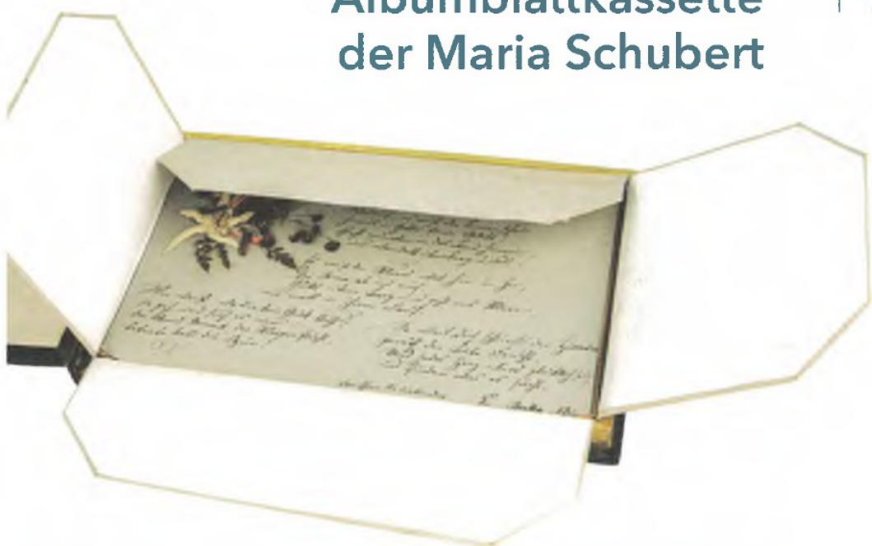
Bei dieser Loseblattsammlung mit nur fünf Einträgen deutet die Anrede „O Freundin“ auf ein Frauenalbum hin. Die geläufigen Gedichte thematisieren Blumen, Trennung und das Vertrauen auf Gott. Die Schwester verwendete für ihre Widmung eine goldene Schriftfarbe. Es wurde kein Bildschmuck beigegeben.

Hinter einem Rosenstrauch
Will ich mein Hüttlein bau'n
In der Hütte sollen sein
Ich und du und Gott allein.

Deine dankschuldige Schwester Resi

Albumblattkassette der Maria Schubert

19



Wandle stets auf Rosen,
Und vergieß nicht

Deiner Großmama
Babette Marschall

Wien d. 26. November 1882



Loseblattsammlung in Samtkassette

Laufzeit: 1882 bis 1890

Eigentümerin: Maria Schubert

Umfang: 29 Blätter, Einträge: 29

Eintragungsorte: Wien, Baden bei Wien (Österreich),

Abbazia/Opatija, Valosco/Volosko (Kroatien),

Partenkirchen und Dresden (Deutschland)

Sprache: Deutsch

Maße: 11 x 18 x 2,3 cm

ÖMV 43.687

Illustrationen/Beigaben: Collage mit getrockneten Blumen (Edelweiß und Farn sowie Storchschnabel und Rosmarin), Prägeglanzbild, Bleistiftzeichnungen (Rosen und Vergissmeinnicht, Küstenlandschaft)

Querformatige, dunkelgrüne Samtkassette. Zierelemente und Verschluss aus Messingblech. Mittig eine handkolorierte Radierung unter Glas (Ansicht des Hohen Marktes in Wien). Innenseite und Deckflügel der Kassette mit beigem Seidenmoiré bezogen. Kassettinneninneres mit weißem Moirépapier beklebt, das Hebeband ist aus weißer Seide. Die eingelegten Blätter sind von unterschiedlicher Farbe und Papierqualität.

Dieses Album stellt nicht nur in seiner äußerlichen Aufmachung eine Besonderheit dar, sondern gewährt anhand der sehr persönlichen Einträge Einblick in das Leben seiner Eigentümerin, deren Name in einer Widmung genannt wird. Maria Schubert verweilte demnach in Abbazia/Opatija und traf dort unter anderem die Wiener Gesangspädagogin und Komponistin Anna Pessiak-Schmerling (1834-1896), die Gedichte von Rückert eingeschrieben hat. Dort hat Maria Schubert auch den deutschen Schriftsteller Charles Edouard Duboc (1822-1910) getroffen, der unter dem Pseudonym Robert Waldmüller veröffentlichte, sich aber als Robert Waldmüller-Duboc in ihr Album eintrug. Von Reisen nach Partenkirchen stammen die Einträge des deutschen Malers Michael Sachs (1836-1893) sowie von Marie und Charlotte von Greiner. Die Einträge enthalten Erinnerungen an gemeinsam verbrachte schöne und auch traurige Tage.



Lebe glücklich,
Lebe froh wie der
Mops im Paletot!
deine cousine
Olga Drehotz.
Prag 8.2.1883



Geklebttes Buch

Laufzeit: 1883 bis 1884

Eigentümerin: Francisca?

Umfang: 16 Seiten, Einträge: 10

Eintragungsorte: Prag, Karolinenthal/Karlin
(Tschechische Republik), Klingenthal in
Sachsen (Deutschland)

Sprachen: Deutsch, Tschechisch

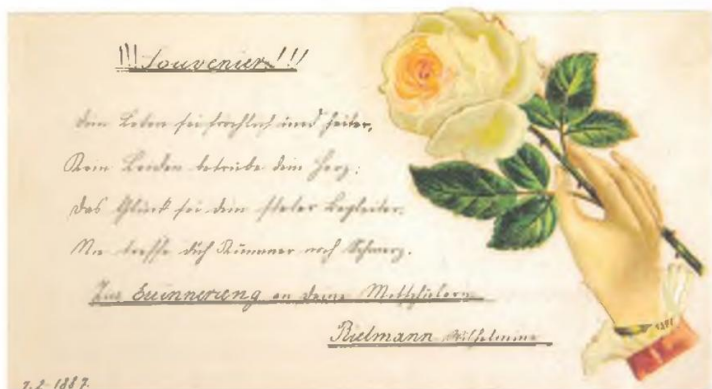
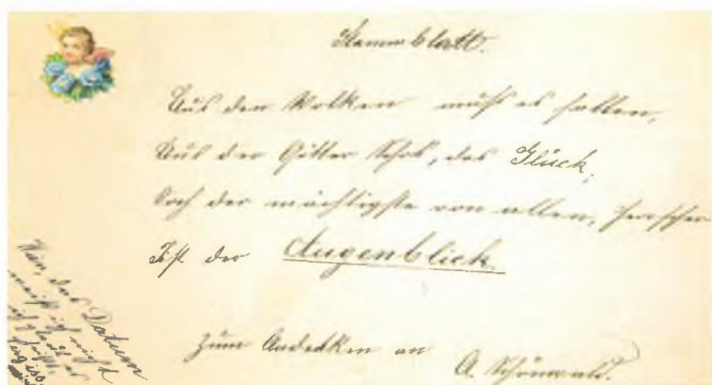
Maße: 9,5 x 15 x 0,9 cm

ÖMV 87.208

Illustrationen/Beigaben: Papieroblaten (Blumen, Amor, Mädchen).
Beigelegt auch eine kolorierte Radierung einer Trinkszene unter
Studenten mit dem handschriftlichen Spruch: „Francisca! Hoch! Ein
dreifach donnerndes Lebehoch! Erschalle ihr aus voller Brust!“

Schwarzes Buch im Querformat. Auf die goldfarbigen Buntpapier-
rechtecke ist auf der Vorderseite eine kolorierte Lithografie aufge-
klebt, die unregelmäßig ausgeschnitten wurde. Abgebildet sind ein
lesendes Mädchen in weißer Krinoline auf einer Steinbank im Garten
sitzend und ein spielendes Kind mit einem Hund. Der Buchrücken
ist aus braunem Leinen. Die Verarbeitung und die fehlenden Blätter
im Inneren lassen darauf schließen, dass das Büchlein selbst angefer-
tigt wurde.

Auffällig sind die Bezeichnung „Poesie“ auf dem Titelblatt und die
Verwendung von Buntstiften für die Kolorierung. Das Album beinhal-
tet nur weibliche Einträge, darunter rührende Zeilen der Mutter.
Es folgen Gedichte von der Schwester, zwei Cousinen und anderen
Beiträgerinnen in vierzeiliger Form mit der üblichen Thematik. Der
Erinnerung wird das Vergissmeinnicht zugeordnet, das Veilchen der
Bescheidenheit. Gesundheit, Zufriedenheit, Glück und Harmonie
sind weitere Inhalte. Auch der bekannte Spruch „Lebe glücklich, lebe
froh, wie der Mops im Paletot“ ist eingeschrieben worden, welcher
im Laufe der Zeit verschiedene Umformungen erfahren hat.



Stammblatt.

Aus den Wolken muß es fallen,
 Aus der Götter Schos, das Glück;
 Doch der mächtigste von allen, Herrscher
 Ist der Augenblick

Zum Andenken an
 A. Schönwald.

Wien, das Datum weiß ich nicht
 ich glaub es heißt: Vergiss meinnicht

!!!Souvenir!!!

Dein Leben sei fröhlich und heiter,
 Kein Leiden betrübe dein Herz;
 Das Glück sei dein steter Begleiter,
 Nie treffe dich Kummer noch Schmerz.

Zur Erinnerung an Deine Mitschülerin
Rietmann Wilhelmine

7.2.1887.



Loseblattsammlung in Buchkassette

Laufzeit: 1886 bis 1895

Eigentümerin: Henriette Sattler

Umfang: 65 Blätter, Einträge: 61

Eintragungsort: Wien

Sprachen: Deutsch, Französisch

Maße: 12,2 x 19,3 x 2 cm

ÖMV 85.361

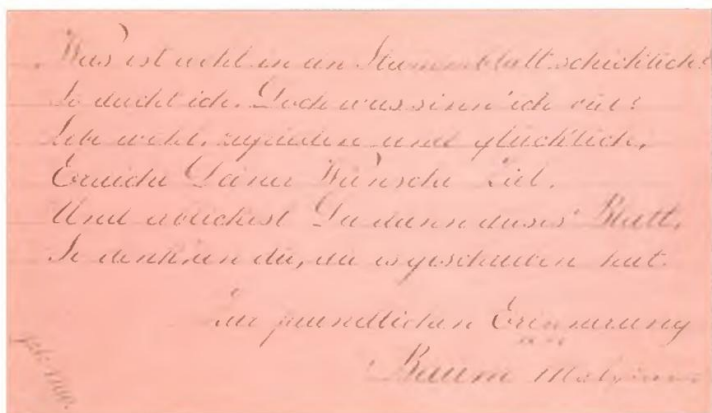
Illustrationen/Beigaben: Tuschzeichnung, Nadelstichdekor, Gouache, Papieroblaten (Vergissmeinnicht, Rosen und andere Blumen, Knabe mit Blumenstrauß, Engelskopf in Blütenkranz, weiße Taube mit Blumen, Engel mit Rosengirlande, Hand mit Rose, Hund mit Dienstbotenkappe und Brieftäschchen, Maiglöckchen, hingefallener Bub mit Brief und Buckelkorb, Mädchen mit Stiefmütterchenblüte, Bub mit Hund an der Leine, Engelchen mit Schirm)

Querformatige, mit grauem Leinen bezogene Buchkassette mit angedeutetem Goldschnitt aus gerillter Goldfolie. Die Randleiste und das Mittellornament sind erhaben, das zarte Zackenband und die Aufschrift „Album“ silbergeprägt. Innen ist die Kassette mit weißem Papier beklebt. Reste eines Hehebändchens aus blauer Seide.

Die Eigentümerin konnte durch den Eintrag des Bürgerschullehrers „Zum freundlichen Andenken an meine ebenso fleißige als ausgezeichnete Schülerin Henriette Sattler“ namentlich ermittelt werden. Das Datum wurde immer wieder quer über eine Ecke geschrieben oder überhaupt durch den Spruch „Wien, das Datum weiß ich nicht, ich glaub es heißt: Vergissmeinnicht“ ersetzt. Als Überschrift ist über die Gedichte meist „Souvenir/Souvenier“, „Andenken“, „Stammblatt“ oder „Erinnerung“ geschrieben worden. Das Vergissmeinnicht blieb weiterhin in den Versen vertreten. Aber zum bestehenden Repertoire kamen neue, kindlichere Sprüche hinzu: „Bin nicht Göthe / bin nicht Schiller / dichte nicht wie Gustav Müller / schreibe nur ein Wort...“ oder „Die Tinte ist mir zugefroren / Die Feder hab´ ich gar verloren / Die Mäuse haben mir das Papier zerfressen und / doch hab´ ich deiner nicht vergessen.“

Albumblattkassette mit Blumenornament

22



Zur Erinnerung:
Schiffe ruhig weiter, wenn der
Mast auch bricht, Gott ist dein
Begleiter, er verläßt dich nicht.
Von deiner Mitschülerin
Maria Buchegger.



Loseblattsammlung in Kassette

Laufzeit: 1890

Eigentümerin: weiblich

Umfang: 35 Blätter, Einträge: 20

Eintragungsort: Wien

Sprache: Deutsch

Maße: 11 x 18 x 2 cm

ÖMV 86.862

Illustrationen/Beigaben: Prägeglanzbilder, Bleistiftzeichnung (Heckenrose und Maiglöckchen, Mädchen mit Stiefmütterchenblüten, Rosenblüten und Vergissmeinnicht)

Querformatige Buchkassette mit Goldschnitt und Metallschließe. Beidseitig furniert mit roter Samteinfassung sowie dunkelbraunen Zierornamenten aus Masse, Metallwinkel in den Ecken. Auf dem Vorderdeckel zusätzlich ein mittiges Blütenornament. Kassette und Innendeckel sind mit weißem Moirépapier beklebt. Das Hebebandchen ist aus hellblauer Seide. Eingelegt findet sich ein unbeschriebenes Schmuckblatt mit Goldpräggedruck und lithografiertem Blütenkranz. Die beschriebenen Blätter sind von unterschiedlicher Farbe, aber gleicher Papierqualität und mit Goldschnitt, die restlichen von gleicher Qualität und Farbe, aber ohne Goldschnitt.

Die Einträge wurden alle im Jahr 1890 verfasst und stammen meist von Mitschülerinnen und Mitschülern. In dieser Loseblattsammlung ist nicht mehr vom Buch der Freundschaft oder Stammbuch die Rede, sondern ein Eintragender fragt sich, was er in das „Stammblatt“ schreiben soll. Über den Versen steht weiter „Erinnerung“, „Souvenir“ und „Andenken“, öfters aber „Stammvers“. Erinnerung und Freundschaft sind in den Gedichten sehr wichtig. Der Freundschaftsbund würde Rosen überdauern, sollte aber auch gepflegt werden. Denn würde der gebrochene Faden der Freundschaft auch geknüpft, bliebe ein Knoten. Die Vergänglichkeit des Lebens, der Schönheit und der Jugend finden sich ebenfalls thematisiert.



Vom Spielhahn die Feder,
 vom Hirsch das Geweih,
 von der Gemse die Krickeln
 und vom Dirndl die Treu.

Karl Obtulowitz

Oberleutensdorf 6.1.1907

Vom Spielhahn die Feder,
 vom Hirsch das Geweih,
 von der Gemse die Krickeln
 und vom Dirndl die Treu.

Karl Obtulowitz
 Oberleutensdorf 6.1.[19]07.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1904 bis 1907

Eigentümerin: Anna Huss (1890-1954)

Umfang: 48 Seiten, Einträge: 19

Eintragungsorte: Oberleutensdorf/Horní Litvínov,
Niederleutensdorf/Dolní Litvínov, Niedergerogental/
Dolní Jiřetín (Tschechische Republik)

Sprache: Deutsch

Maße: 19 x 12 x 2 cm

ÖMV 87.312

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnung, Deckfarbenmalerei, kolorierte Tuschzeichnung (Sennerin mit Rückentrage neben Edelweiß und Kohlröschen, Rahmen mit Vergissmeinnicht und Efeu, Segelboote und Windmühle, Burg und Windmühle, Vergissmeinnicht und andere Blumen)

Hochformatiges Poesiealbum mit gepolstertem Samteinband und rotem Buchschnitt. Nur ein emailliertes Zierelement ist noch vorhanden. Von der Metallschließe fehlt eine Hälfte. Innendeckel und Vorsatz sind mit weißem Moirépapier beklebt. Auf der ersten Seite findet sich in einem farblithografierten Rahmen aus Rosenblüten die Inschrift „Poesie der A. Huss“.

Den ersten Eintrag schrieb die Mutter, der zweite stammt vom Vater. Die Texte sind bei einigen Widmungen länger und geben Ratschläge für das Leben mit auf den Weg. Zum Album gehört das Hochzeitsfoto.

Sieh´ das Bienchen, das voll Emsigkeit,
Aus den Blüten süßen Honig sauget!
Sie[!] es sammelt in der Frühlingszeit,
Was es einst im kalten Winter brauchet,
Willst auch Du im Leben glücklich sein,
O! so sammle! sammle in der Jugend
Weißheit ein!

Zur freundlichen Erinnerung an Martha Wicpalek
Oberleutensdorf, am 1. Mai 1905



Erinnerung.

Willst Du Dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt Dich um Vergangenes nicht bekümmern,
Daß wenigste muß dich verdrießen.
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen.

Horn, am 30. Dezember 1904
Dein Papa.

Erinnerung.

Willst Du Dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt Dich um Vergangenes nicht bekümmern,
Daß wenigste muß dich verdrießen.
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen.

Horn, am 30. Dezember 1904

Dein Papa.



Gebundene Bücher

Laufzeit: 1904 bis 1907
Eigentümerin: Paula Maresch
Umfang: 44 Seiten, Einträge: 28
Eintragungsorte: Wien, Horn
Sprache: Deutsch
Maße: 19,5 x 12,6 x 2 cm
ÖMV 74.681

Laufzeit: 1904 bis 1913
Eigentümerin: Marie Maresch
Umfang: 44 Seiten, Einträge: 41
Eintragungsorte: Wien, Horn
Sprache: Deutsch
Maße: 19,5 x 12,6 x 2 cm
ÖMV 74.682

Illustrationen/Beigaben: Farblithografie, Aquarell, Tuschzeichnung
(Vergissmeinnicht mit Taubenpaar, Veilchen, Vergissmeinnicht
und Stiefmütterchen, vierblättrige Kleeblätter, Lampions, Rose und
Blütenranken)

Hochformatige, gebundene Bücher mit gepolsterten Einbänden aus
weißem Lederimitat. Auf der Vorderseite Prägemotive mit vierblättri-
gem Klee beziehungsweise mit Veilchen.

Die beiden Schwestern Marie und Paula Maresch haben sich gegen-
seitig in ihre Alben eingetragen. Die Reihenfolge der Einträge ist
fast identisch. Zuerst steht der des Vaters, dann folgen die Mutter,
Onkel, Tanten und die Schwester. Mitschülerinnen, Mitschüler und
Lehrkräfte haben sich ebenfalls eingeschrieben. Der Religionslehrer
hat für beide Bücher denselben Spruch verwendet. Im Album der
Marie Maresch sticht ein Spruch besonders hervor, der den Patriotis-
mus und die Kaiserstreue dieser Zeit widerspiegelt, wenn „Der
Heiland sagt: / Dem Kaiser gib / Was ihm gebührt, gehört / Drum
Fluch, wer nicht sein / Österreich Und seinen Kaiser / ehrt!“ Neu sind
Seiten nur mit Unterschriften oder einer kurzen Widmungszeile
und dem Datum.





Briséfächer

Laufzeit: 1905 bis 1906

Eigentümerin: unbekannt

Einträge: 8

Eintragungsort: Olmütz/Olomouc (Tschechische Republik)

Sprache: Deutsch

Maße: 18,5 x 32,5 x 2,6 cm

ÖMV 81.497

Bemalter Briséfächer aus sechzehn nach oben kontinuierlich breiter werdenden Stäben, die an der Oberkante von einem Seidenband zusammengehalten werden. Die Schmalseiten sind mit einem (nicht mehr im Original erhaltenen) Metallstift fixiert. Auf der Vorderseite ist ein Blumenstrauß mit Palmkätzchen aufgemalt. Die Widmungen wurden mit Bleistift und Tusche auf Vorder- und Rückseite des Fächers geschrieben.

Um 1900 baten die Damen bei Tanzveranstaltungen ihre Verehrer und Freunde, eine Widmung auf ihre Fächer zu notieren. Die acht Einträge sind verschieden lang, unterscheiden sich inhaltlich nicht von denen in den herkömmlichen Alben, da sie das Erinnern und Andenken an die Jugendzeit thematisieren und der Besitzerin ein langes, sorgenfreies sowie freudiges Leben gewünscht wird.

Wenn der Jugend heiße Flammen
In des Lebens Sturm verglühn
Mögen keimen aus der Asche
Der Erinnerung duft'ge Blüten.

Zur freundlichen Erinnerung an Bruno Keck
Olmütz, 25/XI 1905

Poesiealbum der
Dorothea Linnemann

26





Gebundenes Buch in Schachtel

Laufzeit: 1911 bis 1920; Titelblatt: 1890

Eigentümerin: Dorothea Linnemann (1902-1975)

Umfang: 121 Seiten, Einträge: 148

Eintragungsort: Wien, Mödling, Maria Enzersdorf,
Christofen, Neulengbach

Sprache: Deutsch

Maße: 18,1 x 11,7 x 2,5 cm

ÖMV 86.858

Illustrationen/Beigaben: Aquarell, kolorierte Tuschzeichnung, Tuschmalerei, Gouache, Bleistiftzeichnung, getrocknetes Heidekraut (Haus, Mädchen mit Pferden, Schmetterling, Landschaft, Stillleben, Zwerg mit Fröschen, Blumenstrauß mit Gräsern, Blumen)

Hochformatiges Buch mit braunem Ledereinband und rotem Buchschnitt. Der Vorderdeckel weist einen goldgeprägten Zierrand mit Linien und Blattmotiv auf. Das Buch ist in einer braun gemusterten Kartonschachtel aufbewahrt worden.

Im Buch wird wieder die festgelegte Abfolge der Beiträge ersichtlich. Zuerst kommen der Vater und die Mutter, gefolgt von Onkeln und Tanten. Nur in diesem Stammbuch wurde der Name der Eigentümerin häufig genannt. Sogar die Anfangsbuchstaben des vom Vater verfassten vierzeiligen Akrostichons ergeben den Vornamen Dora. In diesem Vers werden auch die Werte und Normen der Gesellschaft ersichtlich. Den Eltern soll man dankbar sein, viele Pflichten sollen erfüllt werden, und immer freudig zu arbeiten, sei wesentlich. Oft finden sich das Sterbedatum, die Daten von Hochzeiten und Scheidungen später mit Bleistift dazugeschrieben. Das Album wurde demnach bis 1933 immer wieder für Vermerke zur Hand genommen. In dem sonst unauffälligen Mädchenalbum mit den üblichen Sprüchen und liebevoll ausgeführten Illustrationen war bereits am 1. Juli 1920 einer Widmung ein Hakenkreuz beigefügt worden. Nur kurze Zeit zuvor war die NSDAP aus der Deutschen Arbeiterpartei hervorgegangen und dieses Symbol als Parteiabzeichen erwählt worden. Dieser Eintrag ließ das Buch zu einem heiklen Zeitzeugnis werden.

Poesiealbum der
Maria Sikyta

27



Die stille steht
Die Zeit, der
Augenblick entschwebt
Und den du nicht
Benützt, den
Hast du nicht
gelebt.

Zur freundlichen Erinnerung
an
Hubert Hirsch.

Wien am 9. August 1920.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1916 bis 1923

Eigentümerin: Maria Sikyta

Umfang: 59 Seiten, Einträge: 35

Eintragungsorte: Wien, Breitenfurt

Sprache: Deutsch

Maße: 19,4 x 13 x 1,5 cm

ÖMV 86.914

Illustrationen/Beigaben: Tuschzeichnungen, Gouachen, Bleistiftzeichnungen, Aquarell (Schwalben im Feld, Dorf am Bach, Architektur, Narzissen, Alpenveilchen, Nelken, Vögel über Mühle)

Hochformatiges Buch mit einem beschichteten roten Leineneinband. Innendeckel und Vorsatz mit weißem Moirépapier beklebt.

Die Einträge der Lehrer, Freundinnen, Tanten, Onkeln und Cousins weisen in diesem Buch keine bestimmte Reihenfolge auf. Das Poesiealbum beginnt 1916 mit einem Vers der Volksschullehrerin in der dritten Klasse für die damals zehnjährige Maria. Im Jahre 1922 kamen bereits Einträge einer Geschäftskollegin und der Lehrfrau des nun fünfzehnjährigen Mädchens hinzu. Die letzte Widmung stammt von ihrem Bruder Franz aus dem Jahre 1923. Die Texte sind länger gehalten als in anderen Büchern. Darunter sind Gedichte von Schiller und Grillparzer sowie ein Bibelvers. Aber auch andere Gedichte haben den Glauben und das Vertrauen auf Gott zum Inhalt. In einer Datierung wird auf den Ersten Weltkrieg hingewiesen: „Wien, im Februar des 3. Kriegsjahres 1917“. Unter den durchwegs in sorgfältiger Schönschrift verfassten Einträgen finden sich auch welche in Zierschrift. Der „Erinnerung an die frohe Ferienzeit im Rekonvaleszentenheim“ im Jahre 1918 in Breitenfurt folgt eine Seite voll Unterschriften. Dort wurde auch der Rat, die Jugendzeit zu nützen, eingeschrieben, denn „Einmal entschwunden / Zurück kehrt keine Jugend mehr“.

Gutes tue rein aus des
Guten Liebe!
Das überliefre Deinem Blut;
Und wenn's den Kindern
nicht verbliebe,
den Enkeln kommt es doch
zu gut.

Deine Mutter.

4. Mai, 1923.

Gutes tue rein aus des
Guten Liebe!
Das überliefre Deinem Blut;
Und wenn's den Kindern
nicht verbliebe,
den Enkeln kommt es doch
zu gut.

Deine Mutter.

4. Mai, 1923.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1923 bis 1929

Eigentümer: Edmund Berndt (geb. 1913)

Umfang: 64 Seiten, Einträge: 26

Eintragungsorte: Wien, Leoben, Göss

Sprache: Deutsch

Maße: 20,5 x 13,3 x 1,4 cm

ÖMV 86.928

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftskizze, Deckfarbenmalerei, Tuschzeichnung (Baum und Berg, Nelke und Vergissmeinnicht mit Margerite, Marienkäfer, Wald)

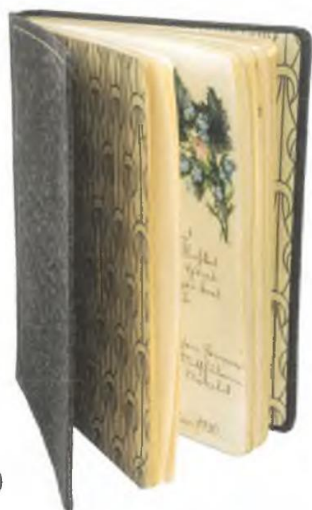
Hochformatiges Buch mit Goldschnitt. Brauner Einband aus Lederimitat. Auf der Vorderseite ein zartes Rosenmotiv in Goldprägung. Im Innendeckel Stempelaufdruck des Eigentümers.

Die Einträge sind in diesem gebundenen Buch nicht in einer bestimmten Reihenfolge eingeschrieben. Zu Beginn hatte sich die Mutter verewigt, danach folgten Freunde und Freundinnen sowie ein Lehrer und die Widmung des Vaters. Auf der letzten Seite ist vermerkt: „Wer dich lieber hat als ich, der schreibe sich hinter mich! Zur Erinnerung an Deine Maria.“ Verziert wurde dieser Eintrag mit einem roten, mit Buntstift gezeichneten Herz. Erstmals findet sich der beliebte Spruch „Edel sei der Mensch / Hilfreich und gut“. Ganz einem Knabenalbum entsprechend werden Werte und Normen thematisiert, die im Leben in Bezug auf die Erziehung und das Verhalten anderen Menschen gegenüber sowie auf die Arbeitsmoral wichtig sind. Auch die Vergänglichkeit des Lebens und der Jugend wird darin immer wieder angesprochen.



Wenn Stürme Dich
 umstoben,
 Wirf einen Blick nach oben;
 „Maria“ sei Dein Stern
 Sie hilft ja immer gern.
 Zur freundlichen Erinnerung
 an Deine Mitschülerin
 Anni Tenschert
 Klosterneuburg, am 11. Jänner 1930.

Wenn Stürme Dich
 umstoben,
 Wirf einen Blick nach oben;
 „Maria“ sei Dein Stern
 Sie hilft ja immer gern.
 Zur freundlichen Erinnerung
 an Deine Mitschülerin
 Anni Tenschert
 Klosterneuburg, am 11. Jänner 1930.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1929 bis 1931

Eigentümerin: Elfriede Wiedorn (1919-2012)

Umfang: 64 Seiten, Einträge: 24

Eintragungsorte: Wien, Klosterneuburg

Sprache: Deutsch

Maße: 18,9 x 14,5 x 1,5 cm

ÖMV 86.309

Illustrationen/Beigaben: Buntstiftzeichnungen, Papieroblaten, Deckfarbenmalerei, Aquarelle (Enten und Zicklein, Vergissmeinnicht und Efeu, Kirche und Schneeglöckchen, Frau an Schreibpult zwischen Rosenblüten, Schulkinder, Schwalben, Ziegenfamilie, Zwerge, Soldat zu Fröschen ins Wasser springend, Kakteen mit Elfe, Rosenzweig, Haus am Wald)

Gebundenes Poesiealbum im Hochformat mit Goldschnitt und grün-braunem Einband aus Kunstleder, verziert mit einem Goldprägerand und dem Schriftzug „Poesie“ in der linken oberen Ecke. Das goldgeprägte Vorsatzpapier hat eine einfarbige Art déco-Musterung.

In diesem Poesiealbum sind keinerlei Einträge von Verwandten zu finden, sondern nur jene von Mitschülerinnen, Freunden und Freundinnen. Elfriede Wiedorn hatte ungefähr zur gleichen Zeit ein weiteres Album geführt (siehe ÖMV 86.310), worin sich die Verwandten verewigten. Die Einträge sind fast durchgehend illustriert, zu manchen Bildern ist kein Text geschrieben worden, sondern nur „Zur Erinnerung“ und der Name. Jugendzeit oder Kindheit werden als wunderbare Melodie bezeichnet und wehmütig auf ihre Vergänglichkeit hingewiesen. Die Erinnerung wird angesprochen und dabei das Stammbuch erwähnt, welches später durchgelesen werden kann und an die frohe Schulzeit denken lässt. Bei einem Eintrag wurde statt dem Monatsnamen März „Lenzmonat“ geschrieben.



Erinnere Dich oft und gern
an die tollen Stunden in Klosterneuburg.

Deine
Eusi Pananac!

Wien am 1. Mai 1929.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1929 bis 1937

Eigentümerin: Elfriede Wiedorn (1919-2012)

Umfang: 86 Seiten, Einträge: 47

Eintragungsorte: St. Pölten, Wien, Klosterneuburg, Aspang (Österreich), Budapest (Ungarn)

Sprachen: Deutsch, Latein, Englisch

Maße: 20,5 x 16 x 2,6 cm

ÖMV 86.310

Illustrationen und Beigaben: Kleine Andachtsbildchen, vierblättriges Kleeblatt, Tuschmalerei, Buntstiftzeichnungen, Tuschzeichnungen, Aquarell (Kirschzweig, Kinderpaar, Blumenstrauß mit Kornblumen und Margeriten, Apfelblüten, Klippen mit aufgehender Sonne, Engel mit Blüten auf Pilz, Engel mit Stern, Mohnblüten, Kind mit Gans)

Gebundenes Poesiealbum im Hochformat mit Goldschnitt. Der braune Einband aus Kunstleder ist mit einem dünnen Goldprägerand verziert. Vorsatzpapier mit einfarbiger Marmorierung.

Dieses Album von Elfriede Wiedorn enthält viele Einträge, aber nur wenige Illustrationen. Es finden sich die Widmungen der Eltern und anderer Verwandter, aber auch wieder die der Mitschülerinnen. Die Einträge der Lehrerinnen und Lehrer ermöglichen es nachzuzeichnen, wo das Mädchen in die Schule ging. Demnach besuchte sie die Volksschule in Klosterneuburg, wechselte in die Unterrealschule nach St. Pölten und besuchte anschließend das Institut der „Englischen Fräulein“ in St. Pölten. Der Name dieser Ordensschule geht auf die Stifterin Mary Ward (1585-1645) zurück. Ein kleines Andachtsbildchen der englischen Ordensgründerin und Wegbereiterin einer besseren Bildung für Mädchen ist einem Eintrag beigelegt. Der Religionslehrer in Klosterneuburg ermunterte die damals zwölfjährige Schülerin in seinem Eintrag, die vielen eingeschriebenen Lebensregeln auch zu befolgen, fügt danach aber einen aus heutiger Sicht eher deprimierenden Spruch über die Vergänglichkeit des Lebens und der Ewigkeit der Seele an. Eine Widmung zeigt, dass Elfriede Wiedorn 1937 in dieser Schule ihre Reifeprüfung ablegte.

Poesiealbum
der Greta Obermann

31



Meiner
lieben Greta
ein kleines Andenken
von Deiner Freundin
Hilda.

Im Sommer 1937.

Greta

von
Hilda
Freundin

18



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1932 bis 1936

Eigentümerin: Greta Obermann

Umfang: 48 Seiten, Einträge: 42

Eintragungsorte: Wien, Wolfsberg, Wildegg

Sprachen: Deutsch, Englisch

Maße: 20 x 12,7 x 1,5 cm

ÖMV 78.826

Illustrationen/Beigaben: Buntstiftzeichnungen, Papieroblaten, Aquarell, Edelweiß und Enzian getrocknet (Mädchenkopf, Rosenblüte, Frauenkopf, Karikatur, Stillleben, Blumenstrauß, Vogel)

Gebundenes Poesiealbum im Hochformat mit Goldschnitt. Den schwarzen Einband aus beschichtetem Leinen ziert auf der Vorderseite eine zarte goldgeprägte Rahmung. In der rechten oberen Ecke sind grüne Zweige mit rosa Blüten aufgemalt. Das Vorsatzpapier ist braun gemustert. Zum Schutz der Illustrationen sind bei manchen Seiten Blätter aus Spinnenpapier eingelegt. Dieses Transparentpapier aus Pergamin mit geprägtem Spinnennetzmuster wurde seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auch als Zwischenlagenpapier in Fotoalben verwendet.

Das Buch war vermutlich ein Weihnachtsgeschenk im Jahre 1932, da viele Einträge zu Neujahr beziehungsweise im Jänner erfolgten. Im Album befinden sich neben den Einträgen von den Eltern, den Brüdern und einer Tante hauptsächlich solche von Mitschülerinnen sowie ein Eintrag eines Lehrers und der Klassenvorsteherin. Die Texte beinhalten vor allem Lebensweisheiten bezüglich Genuss der Jugend und Menschenkenntnis. Zitate von Fontane, Schiller, Heyse, Goethe, Rückert, Grillparzer und Droste-Hülshoff wurden verwendet. Auch die Anfangszeilen des Rütli-Schwures kommen vor. Bei einem Eintrag aus dem Jahre 1934 ist statt des Datums „am Tag der Sonnenwende“ vermerkt.

Poesiealbum
der Lotti Klement

32



Sei immer freundlich
brav und edel,
mit einem Wort,
ein Wienermädle!

Zur freundlichen Erinnerung
von Deiner Freundin
Horak Helly.

13. II. 1941

Sein immer freundlich
brav und edel,
mit einem Wort,
ein Wienermädle!
Zur freundlichen Erinnerung
von Deiner Freundin
Horak Helly.
13. II. 1941.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1934 bis 1945

Eigentümerin: Lotti Klement, nach deren Tod im Jahre 1935 von ihrer Cousine weitergeführt

Umfang: 55 Seiten, Einträge: 42

Eintragungsorte: Kirchberg am Wagram, Wien, Zemling

Sprache: Deutsch

Maße: 18,7 x 12,5 x 1,5 cm

ÖMV 83.799

Illustrationen/Beigaben: Bleistift- und Buntstiftzeichnungen (Almrausch, Blume, Blumenkorb, Zierrahmen, Rosenzweig, Herzen, Matrose winkt Schiff nach)

Gebundenes Poesiealbum im Hochformat mit braunem Ledereinband und goldmarmoriertem Buchschnitt. An der Vorderseite läuft am Rand eine dunkelbraune Rahmung entlang, diese ist von goldgeprägten Linien begrenzt und mit Eckfleurons verziert. Das Vorsatzpapier ist flächig mit goldfarbigem Blattwerk bedruckt.

In diesem Stammbuch, wie es in der Widmung bezeichnet wurde, schlugen sich neben gutgemeinten Wünschen auch privates Unglück und historisches Zeitgeschehen nieder. Das Buch hatte eine Lotti Klement von ihrer Großmutter 1934 erhalten. Nach dem frühen Tod des Mädchens im Jahre 1935 wurde es zum Andenken an die Cousine übergeben. Von 1935 bis 1945 geführt, werden in wenigen Einträgen doch die Wertevorstellungen dieser Zeit sichtbar. Andeutungen finden sich in Aussagen über ein „deutsches“ Mädchen (1935) oder das Bewahren des „deutschen“ Denkens (1939), aber ebenso in einer Zeichnung aus dem Jahr 1942 (ein Matrose hält eine kleine Flagge mit Hakenkreuz). In den Zeilen „Hoffe still! - und mag auch alles feindlich Deinem Streben sein. Durch der Wolken düstern Schleier, bricht doch wieder Sonnenschein. Hoffe still! - es naht die Stunde die uns wieder bringt den Frieden und das Glück...“ spiegeln sich Leid und Hoffnung der Zeit. Das gleiche wird im Datumseintrag „Wien, im 5. Kriegsjahr 1944“ ersichtlich.

Aus
Liebe

Hinter einem
Fliederstrauch
woll'n wir eine
Hütte bauen da-
rinnen sollen sein
ich und Du und **Gott**

allein.

Von deiner Freundin
Mitzi Turka



Rosen Tulpen

Kilken
allei drei
gewollen
stark und eisen

brucht aber
unsre
Freundschaft
nicht

Zur Gedächtnis
erinnerung an
Dine Mitschillerin

Erika Jandl

Freundschaft



Gebundene Bücher der Elisabeth Karpischek

Laufzeit: 1946 bis 1949
Umfang: 42 Seiten, Einträge: 14
Eintragungsort: Wien
Sprache: Deutsch
Maße: 16 x 24,5 x 1,4 cm
ÖMV 87.300

Laufzeit: 1944 bis 1950
Umfang: 40 Seiten, Einträge: 32
Eintragungsorte: Wien,
Baumgarten (Österreich),
Amsterdam (Niederlande)
Sprache: Deutsch, Niederländisch
Maße: 18,7 x 12,5 x 1,5 cm
ÖMV 87.299

Illustrationen/Beigaben: Buntstiftzeichnungen, Prägeganzbild (Herz, Rosen und andere Blumen, einander haltende Hände, Blütenkind, Herz mit Schlüsseln)

Querformatiges Album mit rotem Leineneinband und goldgeprägter Verzierung, Aufdruck „Poesie“. Es haben sich nur Freundinnen und Mitschülerinnen in kindlicher Handschrift eingetragen und jede Widmung illustriert. Auch ein gemeinsamer Theaterbesuch wurde vermerkt. Absichtlich umgeknickte und verzierte Ecken fehlen ebenso wenig wie der Klassiker auf der letzten Seite: „Ich schreibe mich aufs letzte Blatt! Weil ich Dich am liebsten hab“.

Illustrationen/Beigaben: Buntstiftzeichnungen, Tuschmalerei, Postkarte mit Fotoecken eingeklebt (Rose, Mann mit Regenschirm, Mädchen mit Blumen)

Hochformatiges Album mit braunem Kunstledereinband und goldgeprägter Aufschrift „Poesie“ in Blockbuchstaben. Im Album sind Einträge der Mitschülerinnen, der Mitschüler und der Lehrer aus der Volks- und Hauptschulzeit zu finden. Weiters haben sich Verwandte und Bekannte aus Wien und Amsterdam eingetragen. Selten wurden Illustrationen beigefügt. Kurze Verse und längere Texte wechseln einander ab. Sie beinhalten Ratschläge für das Leben und betonen das Vertrauen auf Gott.



Hell Gericht bei bösen Dingen
und bei frohen still und ernst-
und gar viel meist Du vollbringen,
wenn Du dies beiziten lernst.

Denk manchmal an Deine
Renate Mayer.

Wien, im Oktober 1953.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1953 bis 1954

Eigentümerin: Eva Völkel

Umfang: 29 Seiten, Einträge: 21

Eintragungsort: Wien

Sprache: Deutsch

Maße: 18,4 x 12 x 1,3 cm

ÖMV 87.221

Illustrationen/Beigaben: Buntstiftzeichnungen, kolorierte Tuschzeichnungen, Papieroblate, Edelweiß (Dorfansicht, Schlüsselblume und Vogel, Blütenranke, Mädchen, Comicfigur, Elefant neben Palme, Mohnblüten und Ähren, Zwergenliebespaar unter Enzian und Maiglöckchen, Mädchen mit Blumenstrauß, Weihnachtsdekoration, Engel)

Gebundenes Poesiealbum im Hochformat mit rotem Buchschnitt. Das grüne Einbandpapier ist unregelmäßig gemustert und geleimt. In der rechten unteren Ecke befindet sich der goldgeprägte Schriftzug „Poesie“.

Die beiden ersten Seiten wurden durch Bleistifteinträge für die Eltern reserviert, blieben aber leer. In den Einträgen der Mitschülerinnen und Mitschüler finden sich die Standardtexte der Zeit: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ oder „Rosen, Tulpen, Nelken, alle drei verwelken, nur das eine nicht und das heißt, Vergißmeinnicht!“. Die folgenden Worte von Heyse wurden zweimal eingetragen und mit Engel und Blumen verziert:

Wer sich an andre hält, dem wankt die Welt.
Wer auf sich selber ruht, steht gut.



Wald, Wald,
Wald, Wald
Sünder und
~ C. P. 1887

Wald

~ C. P. 1887

20. Nov.



Gebundenes Buch

Laufzeit: 1894 bis 1901

Eigentümerin: Lina (Karolina Moser?)

Umfang: 37 Seiten, Einträge: 29

Eintragungsorte: Passau, Augsburg (Deutschland),

Budapest (Ungarn), Semmering

Sprache: Deutsch

Maße: 20,3 x 12,4 x 2 cm

ÖMV 67.640

Illustrationen/Beigaben: Bleistiftzeichnungen, Aquarell, Gouache, Edelweiß (süddeutsches Dorf, Blume, Kinder, Stillleben, Segelboote)

Hochformatiges Buch mit rotem Samteinband und Zierkartusche aus Metall, innen mit Moirépapier beklebt. Auf der ersten Seite eine Farblithografie mit verschneiter Landschaft und Blütengirlande.

Inhaltlich ähnlich sind das Poesiealbum der Schwester (ÖMV 67.639) und ein weiteres mit einer Widmung eines Bruders (ÖMV 67.638). Diese Alben weisen teilweise längere Abschriften von Gedichten und anderen literarischen Werken auf. Die Texte sind trotz ihrer Länge in schönster Schrift verfasst oder kalligrafisch gestaltet. Wenn nicht mit Namen versehen, dann wurden wenigstens Orts- und Datumsangaben hinzugefügt. Dazwischen finden sich die üblichen Widmungen mit kurzen Versen. Der Eintrag einer Mitschülerin zeigt, dass diese Bücher in der Jugendzeit verwendet wurden. Ein wichtiges Thema in jedem Album ist die Mutter, ausgedrückt in den Gedichten „Das Mutterherz!“, „Wenn eine Mutter betet für ihr Kind“ oder „Der Mutter Frage!“

Im Album von Lina wurde in einem Gedicht das Edelweiß als Vergissmeinnicht der Alm bezeichnet und einige gepresste Edelweißsterne sind als Erinnerung an den Semmering beigefügt. Die stenografierten Beiträge können heute nur mehr von wenigen gelesen werden. Die Zeilenanfangsbuchstaben eines Akrostichons ergeben den gekürzten Vornamen der Eigentümerin. Dieser findet sich ebenso in einem Beitrag einer Schulfreundin.

*Zu Eröffnung eines Albums
Auf einen Geburtstag*

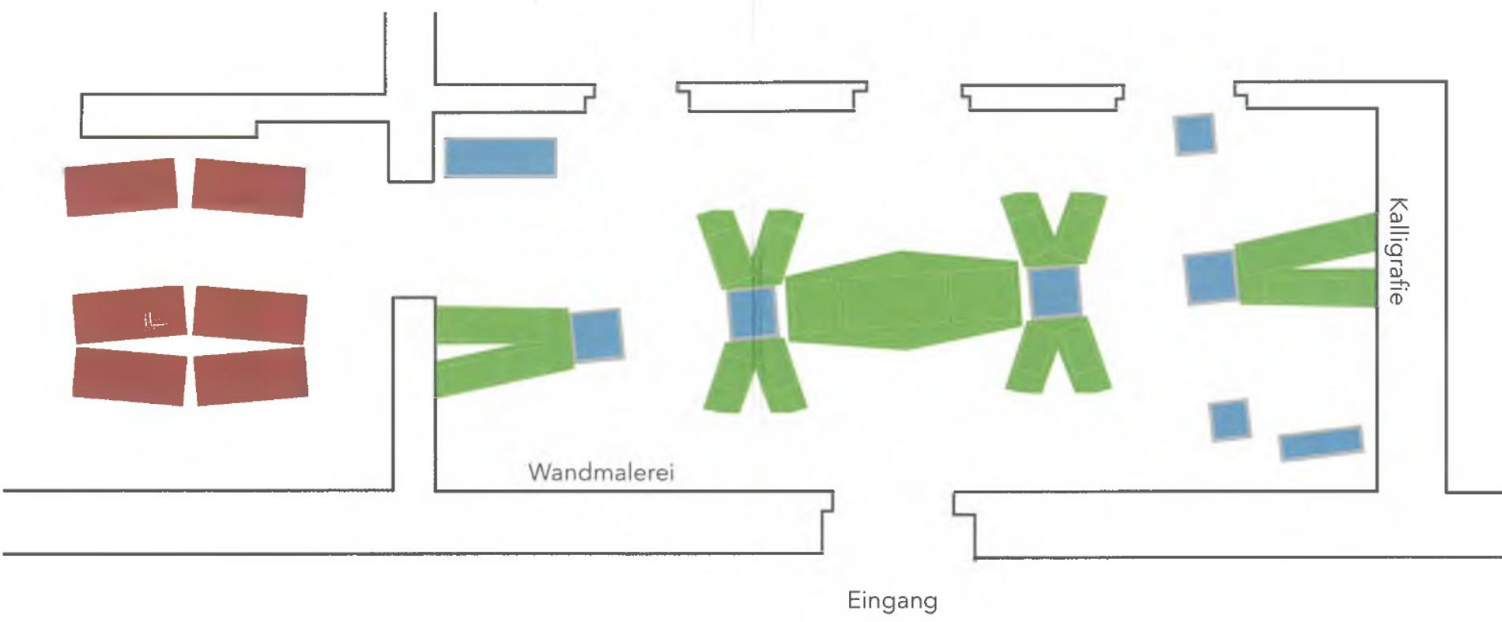
*Ein Album! Schneeweiß Pergamentpapier,
Und Schnitt und Decke schön verziert mit Golde!
Nicht wahr, wenn sich's nur nicht so langsam füllen sollte,
Mit Sprüchen, Bildern, hundertfacher Zier?
Zur Hälfte wenigstens säh man es gar zu gern
Schon ausstaffiert, geistreich, von Damenhänden,
Und, hätten sie was Kluges drein zu spenden,
Zur Not wohl auch von dem und jenem Herrn?*

*Geduld, mein Kind! Es blicken diese Blätter
Dich heut wie deine künftigen Jahre an;
Die Muse weiht den ausgeworfnen Plan -
Wie er sich fülle, wissen nur die Götter!
Auch wird dies Buch von einem vollen Leben
Zuletzt doch nur ein schöner Auszug eben,
Und wieviel Holdes auf den Seiten steht,
Von Lieb und Freundschaft, sonnenhellen Tagen:
Was unsichtbar dazwischen geht,
Ist köstlicher als was die Blätter sagen.*

(Eduard Mörike, 1846)

a	a A
b	b B
c	c C
d	d D
e	e E
f	f F
g	g G
h	h H
i	i I
j	j J
k	k K
l	l L
m	m M

n	n N
o	o O
p	p P
q	q Q
r	r R
s	s S
t	t T
u	u U
v	v V
w	w W
x	x X
y	y Y
z	z Z



Ausstellungsplan
© Lisi Breuss



Im Bestand des Volkskundemuseums befinden sich 42 Stammbücher und Poesiealben. Sie stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert und dokumentieren den Wandel, den diese Freundschafts- und Erinnerungsbücher durchlaufen haben. Seit ihren Anfängen im 16. Jahrhundert wurden sie als Zeugnisse privater Beziehungen und der Netzwerkpflge von unterschiedlichen Kreisen genutzt. Im Biedermeier erlebten sie eine letzte Blütezeit, als Poesiealben gingen sie in Kinderhände über. Die handschriftlichen Einträge von Denkprüchen und Gedichten waren Gesten der Freundschaft, Beweise der Zuneigung und Bitten um ewiges Andenken. Illustrationen und Beigaben wie Zeichnungen, Malereien, Stickereien, Collagen und Haararbeiten machen sie unverwechselbar.

Objekte im Fokus, Band 5

ISBN 978-3-902381-25-5

